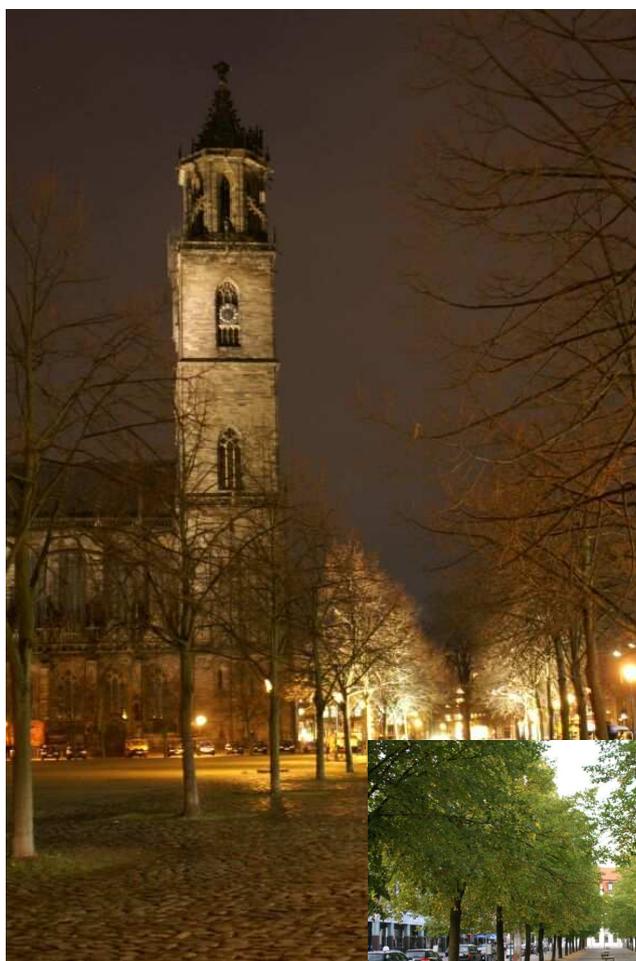


Der Domplatz in Magdeburg

Untersuchung von modularen Lösungsansätzen zur würdigen Umgestaltung



IHR FREIRAUMPLANER
Landschaftsarchitektin Dipl. Ing. Daniela Süßmann

Stand März 2011

Der Domplatz – Gestern, Heute, Morgen Kirche - Staat – lebendige Geschichte

Das geistliche und weltliche Zentrum Magdeburg, erlebbar in seiner Einzigartigkeit innerhalb Europas mit enger Bindung an den Geist des Ortes. Vom heutigen Status Quo zum lebendigen Stadtplatz

**Jahreszahl 937 Otto I. stiftet das Benediktinerkloster St. Mauritius
Quersumme 10 gleich 1 gleich Neubeginn**

**Jahreszahl 955 Otto I. beginnt mit dem DOM Bau
Quersumme 10 gleich 1 gleich Neubeginn**

**Jahreszahl: 1989, Wendezeit,
Quersumme 9 eine Zahl des Neubeginn**

Inhaltsverzeichnis

Planungsansatz	Seite	4	
Einleitung	Seite	6	
Planungsansatz	Seite	7	
Abstimmungen	Seite	8	
Gesamtkosten Vorzugsvariante	Seite	8	
Zeitplan Umgestaltung	Seite	9	
Ausblick	Seite	9	
Modul 1	Bepflanzung / Grünstruktur	Seite	11
Bestand		Seite	13
Analyse		Seite	13
Planung		Seite	14
Historischer Hintergrund		Seite	14
Wettbewerbe, Workshops, Gestaltungsideen		Seite	23
Fotosimulation zur Analyse der Baumkronenentwicklung		Seite	34
Kosten		Seite	36
Modul 2	Laufstreifen	Seite	37
Bestand		Seite	38
Analyse		Seite	39
Planung		Seite	40
Historischer Hintergrund		Seite	40
Kosten		Seite	40
Modul 3	Beleuchtung	Seite	41
Bestand		Seite	42
Analyse		Seite	43
Planung		Seite	44
Kosten		Seite	46
Modul 4	Ausstattung	Seite	47
Bestand		Seite	48
Analyse		Seite	49
Planung		Seite	49
Historischer Hintergrund		Seite	52
Kosten		Seite	52

Modul 5	Materialstruktur	Seite	53
Bestand		Seite	54
Analyse		Seite	57
Planung		Seite	58
Historischer Hintergrund		Seite	63
Kosten		Seite	67
Modul 6	historische Zitate	Seite	68
Bestand		Seite	69
Analyse		Seite	70
Planung		Seite	71
Kosten		Seite	73
Modul 7	Wasser	Seite	74
Bestand		Seite	75
Analyse		Seite	75
Planung		Seite	75
Kosten		Seite	79

Anhang

- Kostenschätzungen für alle Module
- Auswertung Veranstaltungsübersicht 2007-2010 für den Domplatz
- Baumbestandsbewertung SFM
- Städtische Bühnen Magdeburg, Bühnenaufbau verkleinert
- Berechnung zur Schätzung des anfallenden Oberflächenwassers zur Ableitung der unterirdischen Zisterne für gedrosselte Regenwassereinleitung
- Aktenvermerke

Planungsansatz

Der Domplatz - Gestern - Heute - Morgen

Kirche - Staat - lebendige Geschichte

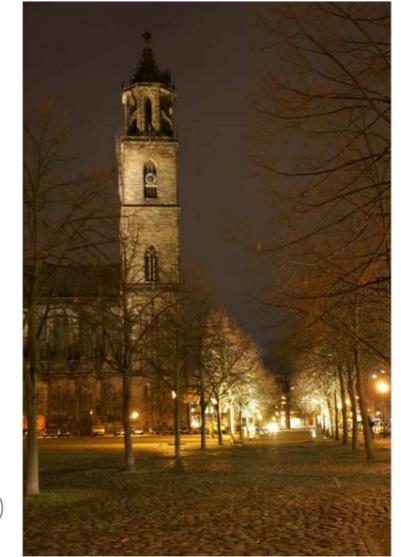


Sudenburger Tor
errichtet als Stadtmauertor,
dessen Sichtbarmachung und
Konservierung das Umfeld des
Domes bereichern wird



LEGENDE

- Baum
- Bäume der Umgebung
- Rasenfläche
- Reihensteingroßpflaster (RGP)
Granit bunt
geschritten gebunden
- Reihensteingroßpflaster
Gommeraner Quarzit
- Polygonalgroßpflaster (PolyGP)
Gommeraner Quarzit
- Reihensteingroßpflaster
Gommeraner Quarzit
geschritten gebunden
- Kleinpflaster
Granit dunkelgrau
- Kleinpflaster
Granit gelb-grau
- Mosaikpflaster
Bernburger Kalkstein
- Platte Sandstein
- Wasser-Licht-Skulptur
- Bank
- Altstadtleuchte
- Bodenstrahler
- Kabelverteilerschrank/ KVS



Lichtkonzept /Bodenstrahler unter den Linden



Lindenallee mit Bodenstrahlern



Befestigung Reihensteingroßpflaster geschritten

DOMPLATZ MAGDEBURG - Vorzugsvariante Vorentwurf

Einleitung

Das Planungsbüro Ihr Freiraumplaner wurde 2007 beauftragt, auf den Grundlagen der in den letzten Jahren erarbeiteten Wettbewerben, Workshops und Planungsgedanken, Lösungsvarianten in Plan und Bild als Entscheidungshilfe aufzuzeigen, die eine Gestaltung des Domplatzes zum Ziel haben.

Dem Verfasser seien an dieser Stelle im Ergebnis der geführten Gespräche einige Anmerkungen im Hinblick auf die Besonderheit des Platzes und seine europäische Bedeutung erlaubt. Engstens verbunden mit dem Gesicht des Domplatzes ist Kaiser Otto I. und sein Bezug zur Stadt Magdeburg. Hier seien aus kundigem Munde (Herr KUHN) einige bedeutende Daten zu Otto und seinem Bezug zu Magdeburg festgehalten:

- Otto hat sich in keiner Stadt so häufig aufgehalten wie in Magdeburg.
- Er hat nirgendwo so häufig geurkundet.
- Er hat seine Stadt sehr reich beschenkt, namentlich das Moritzkloster und den Dom.
- Was die Domplatzkirche angeht, ist sie unter den Bauvorhaben jener Zeit mit ihrer Breite von 41 m nur vergleichbar mit den erzbischöflichen Domen von Trier und Köln.
- Es handelt sich bei der Kirchenlandschaft auf dem Magdeburger Domhügel um eine prominente Doppelkirchenanlage mit kaiserlicher Förderung. Die Nordkirche liegt unter dem Domplatz, die Südkirche unter dem spätromanisch-gotischen Dom.
- Wichtig ist, dass es diese Doppelkirchenanlage und das Erzbistum hier, an der Grenze des Reiches, gab. Besonders wichtig ist dabei die kaiserliche Förderung (Erzbistum, Antiken, Schenkungen).
- Programm für Magdeburg war offenbar die Ausdehnung von Reich und Christentum nach Osten.

Der Platz reflektiert das spannungsreiche Kräftespiel zwischen dem Prinzip der weltlichen und der geistigen Herrschaft und ihren jeweiligen Ansprüchen. „... Ausgehend von engen Verflechtungen staatlicher und kirchlicher Funktionen im sächsischen Kaiserreich, wie sie Otto I durch geschickte Vermittlung in Rom als ein Novum einführte, hat sich dieses Verhältnis an dieser Stelle durch die Zeiten bis in die Gegenwart in der gemeinschaftlichen Nutzung des Platzes seinen Platz gefunden ...“ KALLMEYER

Alle Hinweise und geschichtsträchtigen Ereignisse zeigen deutlich, wie bedeutsam diese Bezüge für den Domplatz, diesen Ort sind. Der Ort ist geprägt durch die zuvor beschriebene geistige Haltung und genau dies sollte bei der Umsetzung einer Gestaltungsidee den kreativen Impuls geben und helfen, eine für heute gültige, an das Gestern anknüpfende Freiraumgestaltung auszuführen, die auch morgen noch den Nutzungsansprüchen eines Stadtplatzes mit europäischer Bedeutung gerecht wird. Die Mitarbeit im Lösungsfindungsprozess begreife ich als Erkennen und lebendiges Begreifen des Geistes des Ortes.

Gemeinsam mit dem Bauherrn wurden in Auswertung der Gestaltgeschichte des Domplatzes sowie der Wettbewerbe, Workshops und Gestaltungsideen der letzten hundert Jahre sieben gestalterische Leit motive bzw. Module identifiziert:

Modul 1	Bepflanzung / Grünstruktur
Modul 2	Laufstreifen
Modul 3	Beleuchtung
Modul 4	Ausstattung
Modul 5	Materialstruktur
Modul 6	historische Zitate
Modul 7	Wasser

Eingang in die Ausgestaltung der Leitmotive bzw. Module fanden:

- Einzigartigkeit des Ortes
- Historischer Bezug
- Gestaltungsidee
- bereits realisierte Teilaspekte
- Diskussionen der Anwohner und Nachbarn
- Nutzungen, Benutzbarkeit temporär/permanent
- Materialität.
- Ausstattung
- Kosten der Herstellung
- Betriebskosten

Planungsansatz:

Die Planung ist als modulares System zu verstehen, dass entsprechend der Leitmotive in Einzelmodulen verschiedene untersucht und abwägt und eine mögliche Vorzugsvariante aufzeigt. Zu dieser gehören folgende Module:

- Modul 1** Umpflanzung der Bäume auf der Südseite des Domplatzes, dadurch Freistellen des Doms
- Modul 2** Einbau der Laufstreifen aus Sandsteinplatten
- Modul 3** Beleuchtungskonzept wie vorgestellt „Magdeburger Altstadtleuchte“ und zusätzliche Bodenstrahler im Bereich der Lindenalleen
- Modul 4** Einbau der Labyrinthfigur vor dem Westportal, drei unterirdische Medienpunkte für Strom, Wasser, Abwasser, zusätzliche Bänke und Papierkörbe, Einhausung der oberirdischen Kabelverteilerschächte
- Modul 5** Ausbau der Beton-Großformatplatten, Befestigung der Oberfläche mit geschnittenem Reihengroßpflaster in gebundener Bauweise
- Modul 6** im Bereich der historisch begründeten Spitzbögen aus dem 5./6. Jhd. wird Reihengroßpflaster im Bogenverlauf gepflastert, sodass diese innerhalb der Pflasterfläche zurückhaltend deutlich werden
- Modul 7** Einbau der Wasser / Lichtskulptur im Bereich der Spitzbögen

In den verwaltungsinternen Gesprächen wurde diese Vorzugsvariante unterstützt. Diese ist mit den anderen Lösungsansätzen in den folgenden Unterlagen dargestellt.

Abstimmungen:

Es wurden verwaltungsinterne Gespräche auf der Arbeitsebene geführt und zahlreiche Fragestellungen konnten im Vorfeld diskutiert und abgestimmt werden. Bisher erfolgten Abstimmungen mit:

- Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie, Landeskonservatorin
Erläuterung der modularen Konzeption „Umgestaltung Domplatz“, grundsätzliches Einvernehmen
- Theater der Landeshauptstadt
Erläuterung der modularen Konzeption „Umgestaltung Domplatz“, Abstimmung der Bespielungszeiträume, Abstimmung zur Zahl, Lage und Leistungsfähigkeit der Medienpunkte
- Markt- und Messewesen
Erläuterung der modularen Konzeption „Umgestaltung Domplatz“, Abstimmung der Nutzungszeiträume, Abstimmung zur Zahl, Lage und Leistungsfähigkeit der Medienpunkte, Abstimmung zum möglichen Betreiberkonzept der Medienpunkte
- IG Innenstadt
Erläuterung der modularen Konzeption „Umgestaltung Domplatz“, positive Rückmeldung zum Entwicklungsprozess der Konzeption und der Gestaltungsmodule
- Landtagsverwaltung
Übergabe Kurzfassung der modularen Konzeption „Umgestaltung Domplatz“ ohne Kosen
- Domgemeinde
Übergabe Kurzfassung der modularen Konzeption „Umgestaltung Domplatz“ ohne Kosen
- SWM
Erläuterung der modularen Konzeption „Umgestaltung Domplatz“, kontroverse Erörterung der technischen und organisatorischen Machbarkeit der Unterflur-KVS und –Medienpunkte sowie der gedrosselten Regenwasserabführung bei Ausführung der gebundenen Bauweise

Gesamtkosten der Vorzugsvariante:

Modul 1	Bepflanzung /Grünstruktur	167.357,03€ (Brutto)
Modul 2	Laufstreifen /Gehwege Sandsteinplatte	266.934,92€ (Brutto)
Modul 3	Beleuchtung Altstadtleuchte + Bodenstrahler	171.387,37€ (Brutto)
Modul 4	Ausstattung	98.961,51€ (Brutto)
Modul 5	Materialstruktur Reihensteingroßpflaster Gommeraner Quarzit geschnitten/gebunden,	2.818.042,21€ (Brutto)
Modul 6	Historische Zitate Die Kosten für die Herstellung der Gräben sind in das Modul 05 /Materialstruktur eingeflossen.	

Modul 7 Wasser (gemäß Ausarbeitung Herr Kalkmann)
 66 Fontänenendüsen/33 Nebeldüsen **269.426,71 € (Brutto)**

Gesamtkosten **3.792.109,75 € (Brutto)**

Zusatzkosten bei Straßensanierung
 Straße westlich des Domplatzes
 bis Danzstraße 1540m² **696.388,00 € (Brutto)**

Kostenberechnung Stand 07/2008, Fortschreibung nach Baukostenindex 02/2011

Zeitplan Umgestaltung

Station/Modul	Zeitraum
Beschlussvorlage Stadtrat	3/2011
Archäologie, vorlaufend zu den einzelnen Bauabschnitten	Ab 09/2011
Modul 1	Ab 09/2011
1.BA Modul 2, Modul 3, Modul 4, Modul5, Modul 6, Modul 7	03 bis 05/2012
2.BA Modul 2, Modul 3, Modul 4, Modul5, Modul 6, Modul 7	09 bis 11/2012
3.BA Modul 2, Modul 3, Modul 4, Modul5, Modul 6, Modul 7	03 bis 05/2013
4.BA Modul 2, Modul 3, Modul 4, Modul5, Modul 6, Modul 7	09 bis 11/2013
5.BA Modul 2, Modul 3, Modul 4, Modul5, Modul 6, Modul 7	03 bis 05/2014
6.BA Modul 2, Modul 3, Modul 4, Modul5, Modul 6, Modul 7	09 bis 11/2014

Ausblick:

Die urbane Fläche des Domplatzes wird nach grundhaftem Ausbau und Veränderung der Deckschicht belebt und vielfältig genutzt werden. Sie soll, bei aller Würde, auch ein Platz für Begegnung und Kommunikation im Zentrum der Stadt werden. Aktivitäten, wie Kulturveranstaltungen, Sommeropenair der Städtischen Bühnen Magdeburg und sonstige Veranstaltungen unterschiedlichster Art sind bereits integriert bzw. sollen auf der Fläche lebendig Einzug halten.

Für den Magdeburger und den Touristen eröffnet sich ein historisch interessanter Geschichtsspazierweg, auf dem die Grabungsergebnisse im Bereich des ehemaligen Sudenburger Tores am Breiten Weg, die Grabungsbefundungen am Domplatz und die

heute schon restaurierten Grabungsergebnissen im Bereich der Bastion Cleve erlebt werden können.

Der lebendige Gedanke an den geschichtsträchtigen Ort im Hier und Jetzt, der Wunsch, die **Dimension des Ortes zu begreifen**, seine **Besonderheit und Einzigartigkeit** in Magdeburg, in Sachsen- Anhalt, in Deutschland und in Europa durch ein Schaufenster in die Geschichte zu zeigen, nährt die Gesamtidee.

Der Domplatz hat eine Chance, sich authentisch zu einem **interaktiven, lebendigen und attraktiven Stadtplatz für Jung und Alt** zu entwickeln.



Vorzugsvariante



Variante Domplaterweiterung

Bestand:

Eine doppelreihige Lindenallee (*Tilia cordata*) im Platzinneren sowie eine in Segmenten noch vorhandene und sehr viel ältere Lindenallee vor den Gebäuden als Relikt aus dem 19. Jahrhundert (s. Anlage Baumkataster SFM mit detaillierter Bewertung) sind die prägenden Grünstrukturen des Platzes.



Bestand westlich des Platzes

Analyse:

Durch die in sich geschlossenen Baumreihen, deren Pflanzung ursprünglich in der Zeit des Barock als Plantage konzipiert war, erfährt der Platz eine Verkleinerung.



Bestand südlich des Doms

Die Baumreihen gliedern den Platz nördlich des **Doms** in eine von Baumreihen umgrenzte Platzinnenfläche und Straßenräume nördlich, östlich, westlich und südlich der Platzfläche.

Planung:

Primär wird vorgeschlagen, die Linden aus der Doppelreihe nördlich des Doms umzupflanzen.

Um den Platz optisch deutlich von der Danzstraße bis an die Straße nördlich des Platzes zu erfassen, erfolgen die Neupflanzungen in den Einmündungsbereichen der Straße westlich des Doms und der Danzstraße. Vier Bäume können dabei optional direkt an der Straße vor dem Dom gepflanzt werden und stehen zur Diskussion. Aus planerischer Sicht sollte eine Schließung der Platzkante erfolgen.

Der detaillierten Bestandserfassung und dem Zustandsbericht des SFM zufolge, können Umpflanzungen vorgenommen werden, wenn vorbereitende Maßnahmen getroffen und Wurzelvorhänge hergestellt werden.

Mit dieser „Umpflanzaktion“ erfährt der Dom eine Umarmung und der Sakralbau steht in Mitten der Platzfläche.

Erste Hinweise der Kollegen des SFM über mögliche Versorgungstrassen im Bereich der neu geplanten Pflanzungsstandorte wurden durch den Planer verfolgt.

Nach Vorlage der Leitungsbestandspläne und geführten ersten Gesprächen mit den Versorgungsträgern kann nicht ausgeschlossen werden, dass sich Leitungen in dem o.g. Bereich befinden, möglicherweise sind diese jedoch außer Betrieb.

Im Zuge der Planung wurde auch darüber nachgedacht, die Linden einem Kappungschnitt zu unterziehen, um die den Platz umgebenden, prächtigen Fassaden als Raumkanten deutlicher wahrzunehmen.

Die baumpflegerische Fachmeinung von Externen hat jedoch dazu geführt, diesen Gedanken nicht weiter zu verfolgen (starke Eingriffe in den Kronenaufbau, zu große Schnitte, Krankheitsanfälligkeit steigt).

Eine weitere, wichtige Maßnahme ist die Freistellung von Sichtachsen. Es wird vorgeschlagen, in die Doppelbaumreihe „Fenster“ einzubauen, um direkte Bezüge zu den Hauptportalen des Landtages, des Ministeriums der Justiz und eines weiteren wichtigen Sakralbaus, der Sebastiankirche westlich des Breiten Weges, herzustellen.

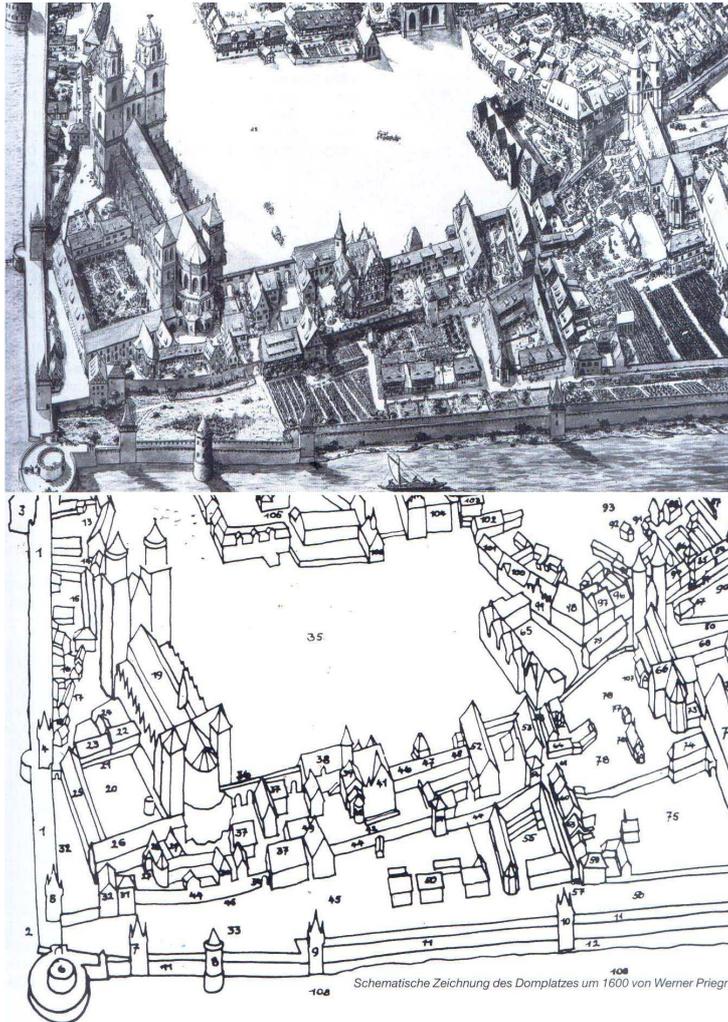
Die Anwuchsergebnisse der Umpflanzaktion von Linden, die bis 2002 im Bereich des Baus der ehemaligen Südkirche standen, sind positiv und zeigen, dass eine fachtechnisch einwandfreie Großbaumverpflanzung möglich ist.

Historischer Hintergrund:

Die folgenden Ausführungen sind Auszüge aus der Dokumentation „Darstellung der bauhistorischen Entwicklung und Nutzung des Magdeburger Domplatzes im Laufe der Jahrhunderte bis zur Gegenwart“ von Frau Sabine Ullrich.

Über das Bild des Domplatzes im Mittelalter und der Renaissance gibt es keine exakten Dokumente, so dass die genaue Lage einzelner Gebäude nur aus Grabungen ermittelt werden kann. In einem Rekonstruktionsversuch von Werner Priegnitz (s.u.) ist die Domplatzgestalt annähernd maßstabsgerecht, wenngleich nicht exakt dargestellt.

Die Fläche des Domplatzes hat im Mittelalter keine besondere Gestalt, es gab keine Befestigung des Bodens, sicher ist jedoch, dass der Platz viel größer gewesen sein muss, als heute.



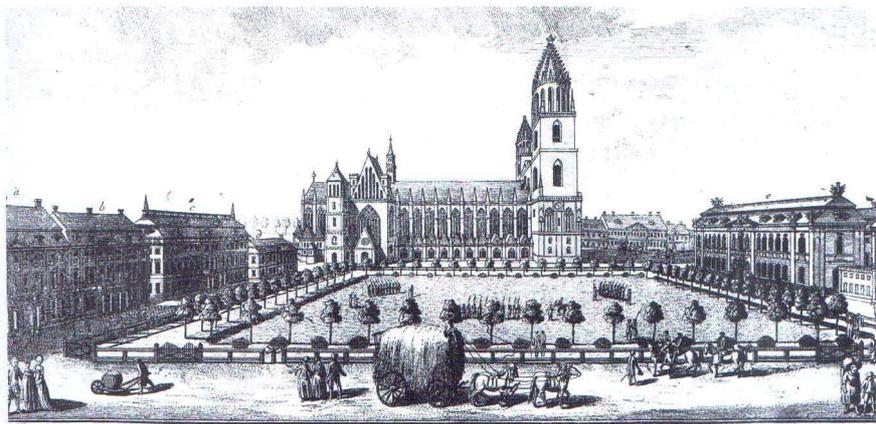
Zeichnung des Domplatzes um 1600 von Werner Priegnitz

Zwei große Brände in den Jahren 1207 und 1631 richteten an den Gebäuden am Domplatz erheblichen Schaden an. Erst mit dem Übergang Magdeburgs an den preußischen Staat im Jahre 1680 wurde der Platz neu gestaltet.

Die Bepflanzung des Domplatzes mit Bäumen und Hecken erfolgte im 18. Jahrhundert (1764-1765). Der Platz wurde durch den Festungsgouverneur Herzog Ferdinand von Braunschweig zu einer „Plantage“ umgestaltet.

Die Baumreihen waren axial auf wichtige Bezugspunkte ausgerichtet, die Ostreihe auf die Paradiespforte, die Westreihe auf das Walrav'sche Palais, die Südreihe vermutlich auf die Schlosseinfahrt und die Nordreihe auf die Domdechanei. Eine Anpassung an die architektonischen Führungslinien und die Unterordnung unter das Raumganze, genaue Abstandsgleichheit der Baumstämme und eine Beschränkung der Laubkronen bzw. ein Zurückschneiden der Zweige war vorgegeben. In der Planabbildung (s.u.) wird erkennbar, dass die Baumkronen sich nicht berühren und Durchblicke zu der den Platz umgebenden Bebauung und zum Dom ermöglichen.

Kupferstich wohl 1765, Domplatz mit „Plantage“



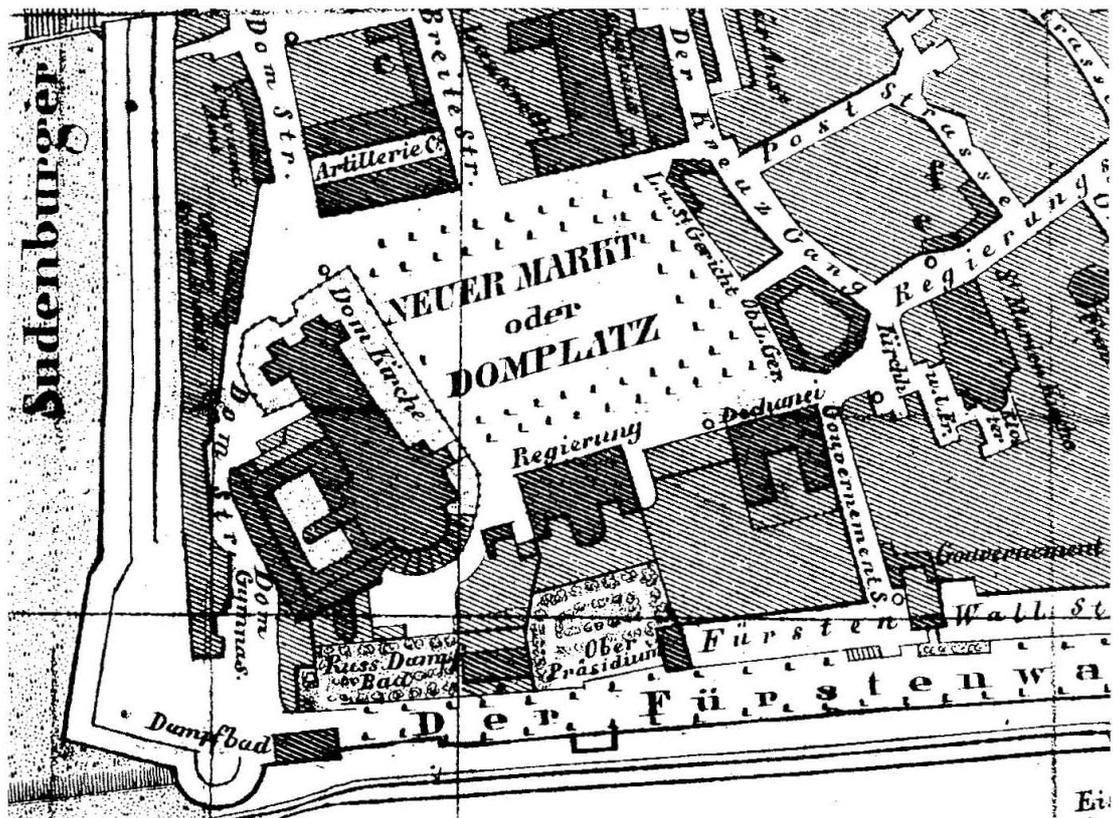
Prospect der Dorn-Kirche S. Mauritii, wie auch des neuen Marktes und Parade-Platzes zu Magdeburg.
Verfasset von Johann Friedrich Schlegel, gezeichnet von Johann Friedrich Schlegel, gestochen von Johann Friedrich Schlegel, 1765.

Abbildung Plan der Stadt Magdeburg W. Costenoble von 1798



Kolorierte Radierung von Friedrich Wilhelm Behrendsen von 1829

Im Laufe der Zeit hat sich das Bild der „Plantage“, verändert. Heckenstrukturen und Bäume gingen zustandsbedingt verloren oder wurden entfernt, fehlende Bäume wurden durch Neupflanzungen, wie z.B. die Bepflanzung am Westportal des Doms, ergänzt.



Plan der Stadt Magdeburg von C. Pohlmann 1845 (Ausschnitt), zu erkennen sind die Einzäunung des Domes von 1834/35, die drei Alleen auf der Nord-, der West- und der Ostseite des Domplatzes und der einzelne Baum vor der Nordfassade des Domes

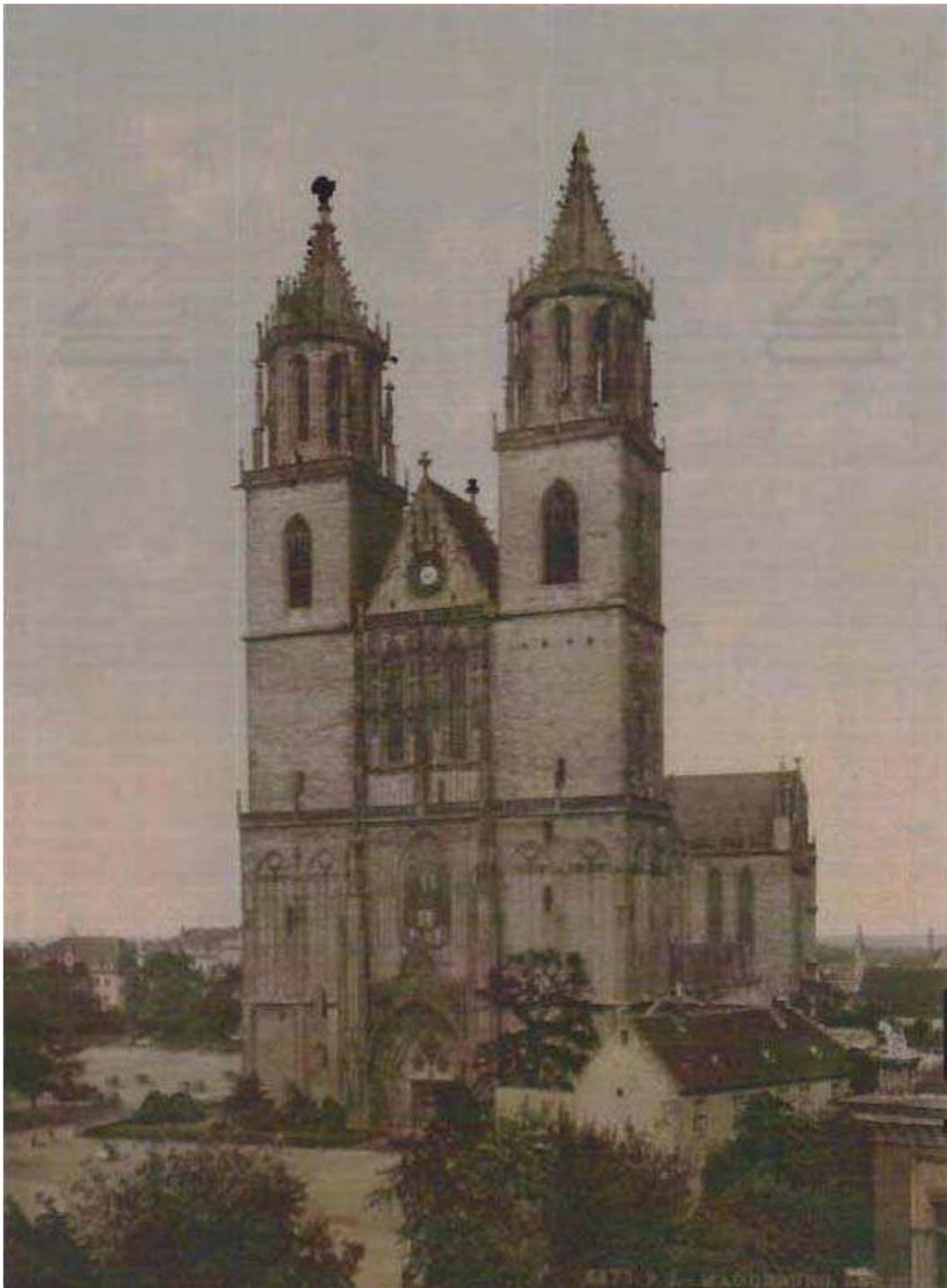
Domplatz Magdeburg um 1845, Plan von C. Pohlmann

Im 19. Jahrhundert wurde der Domplatz unter Mitwirkung des Gartenbauarchitekten Lenné umgestaltet.

1833 richteten die Winterstürme großen Schaden an den Lindenreihen auf dem Domplatz an und es kam sogar zu der Überlegung, alle Bäume zu schlagen, um den Dom in seiner ganzen Schönheit besser zur Geltung zu bringen.

Der gesamte Platz wurde gesäubert und eingeebnet, im Bereich nördlich und westlich des Doms wurde eine Eingrenzung mittels Zaunanlage vorgenommen und nur auf der Ost-, West-, und Nordseite des Platzes blieben die Lindenreihen erhalten. Der Bereich direkt vor dem Dom blieb baumfrei!

Die heute noch vorhandenen älteren Bäume in den Gehwegbereichen unmittelbar vor den Gebäuden sind vermutlich Reste der Anpflanzungen aus dem Jahr 1835.

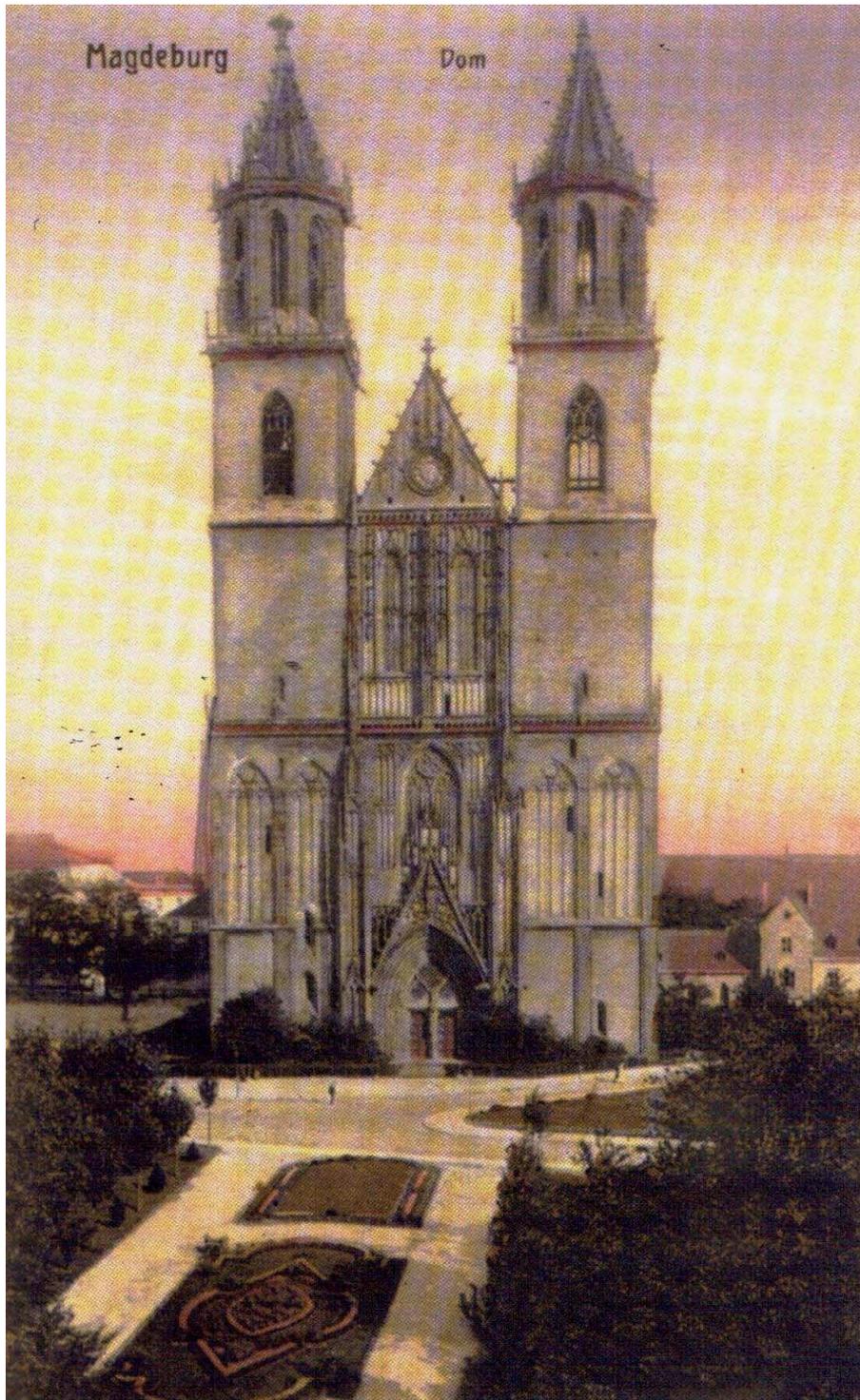


Dom, Westansicht um 1891, Foto: Flottwell



Dom, Nordansicht um 1891, Foto: Flottwell

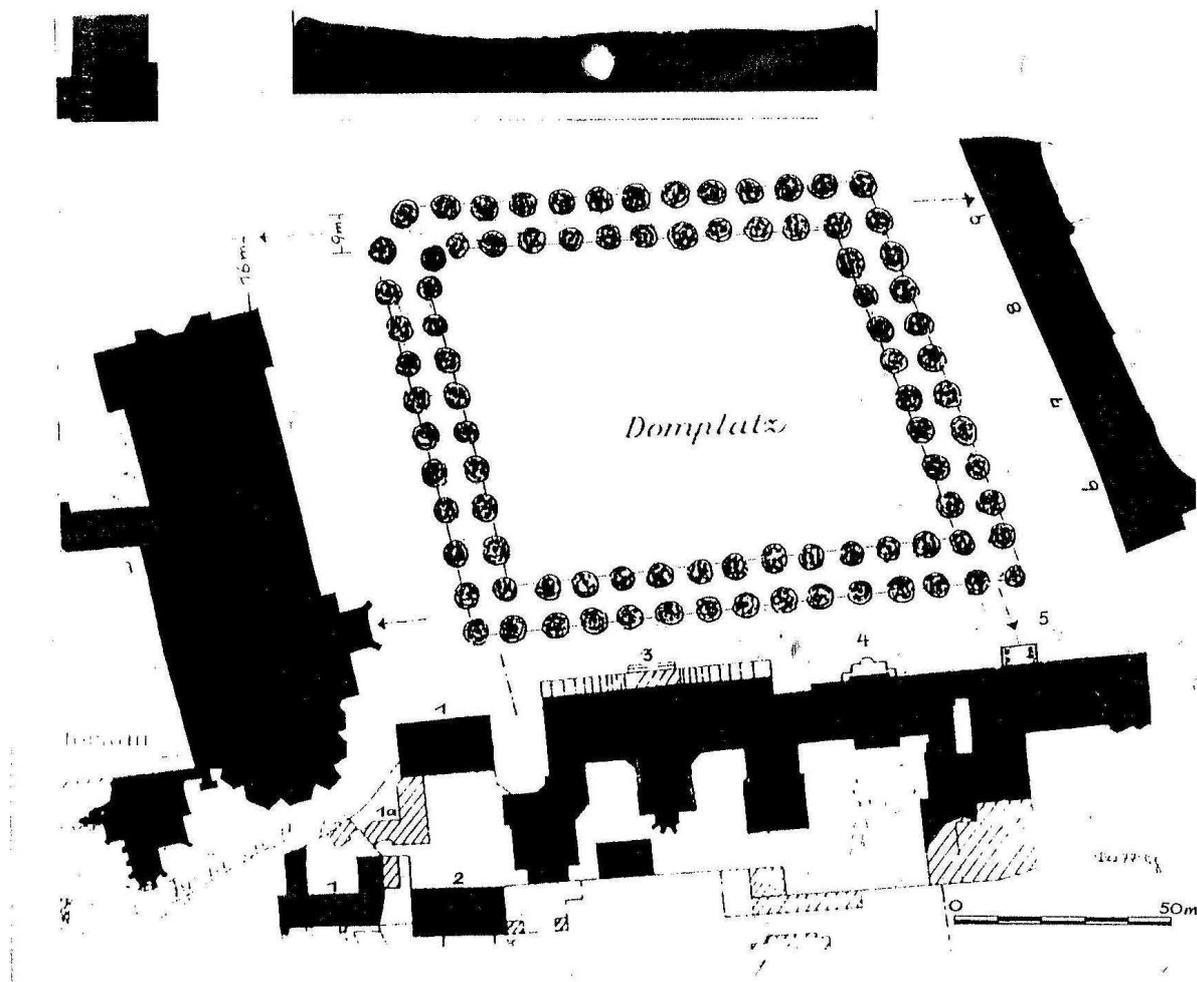
Im 20. Jahrhundert entstand eine gärtnerische Anlage in der Achse des westlichen Domportals. Die damalige Diskussion über die Freistellung des Doms von der Westseite aus, zur besseren Erschließung des Blicks auf die Turmansicht, war Gestalt gebend. Im Resultat wurde ein Grünparterre in der Achse des Domportals hergestellt und ein Monumentalgebäude mit einer Breite von 11 Metern errichtet. Das Gebäude würdigt mit seiner Höhe die gewaltige Erscheinung des Doms.



Postkarte von 1904

Der Domplatz in Magdeburg

Ihr Freiraumplaner im Auftrag der Landeshauptstadt Magdeburg, Stadtplanungsamt



Lageplan zur ausgeführten Gestaltung des Domplatzes 1978/79

1978/79 erfolgte die komplette Neugestaltung nach historischem Vorbild mit doppelten Baumreihen. Auch wenn in der Planungsphase nur drei Baumreihen geplant waren, wurden an allen vier Platzseiten Baumpflanzungen vorgenommen.

Heute noch sind die wesentlichen Elemente und Gestaltungsansätze aus den Jahren 1978/79 sichtbar und prägen die Gestalt des Platzes.

Die unausgeführten Maßnahmen am Domplatz:

- Planerische Ideen von Bruno Taut aus 1921 zur Gefallenengedächtnisstätte
- Wettbewerb zum Geschäftshaus am Breiten Weg ½ Ecke Domstrasse von 1931
- Vorschläge zur Umgestaltung der Umgebung des Domplatzes von 1934 und die
- Ergebnisse des Wettbewerbs zur Wiederaufbauplanung von 1947/48

wurden in dieser Zusammenstellung nicht ausgewertet, sind jedoch ausführlich in der schon erwähnten Dokumentation von Frau Sabine Ullrich nachzulesen.

Nachfolgend werden die Wettbewerbsergebnisse bzw. planerischen Überlegungen zur Domplatzgestaltung als Bildmaterial angefügt. Diese Hintergrundinformationen sollen die LÖSUNGSFINDUNG beratend unterstützen.

Die Grünstrukturleitlinien orientieren sich an folgender Untergliederung:

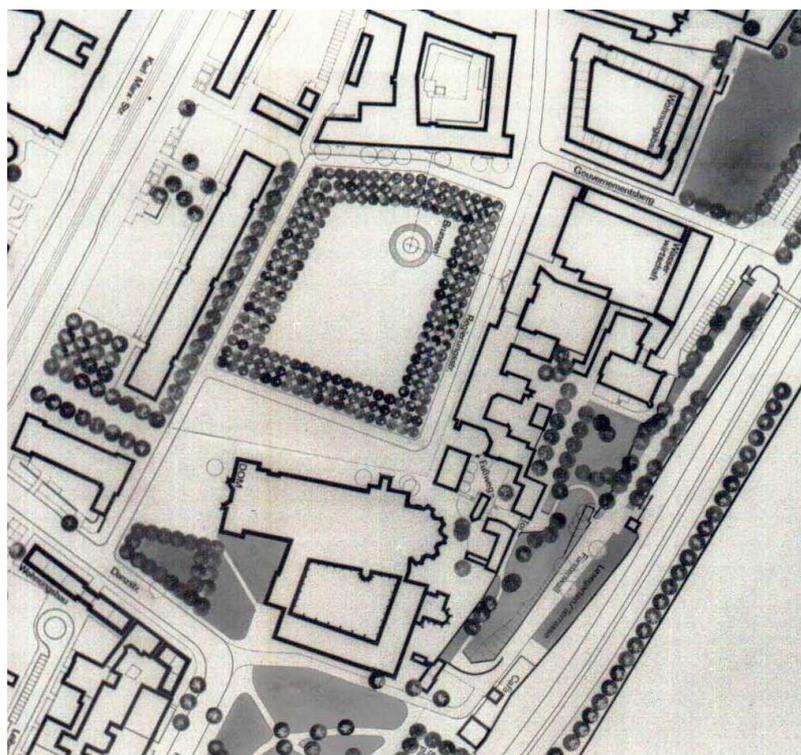
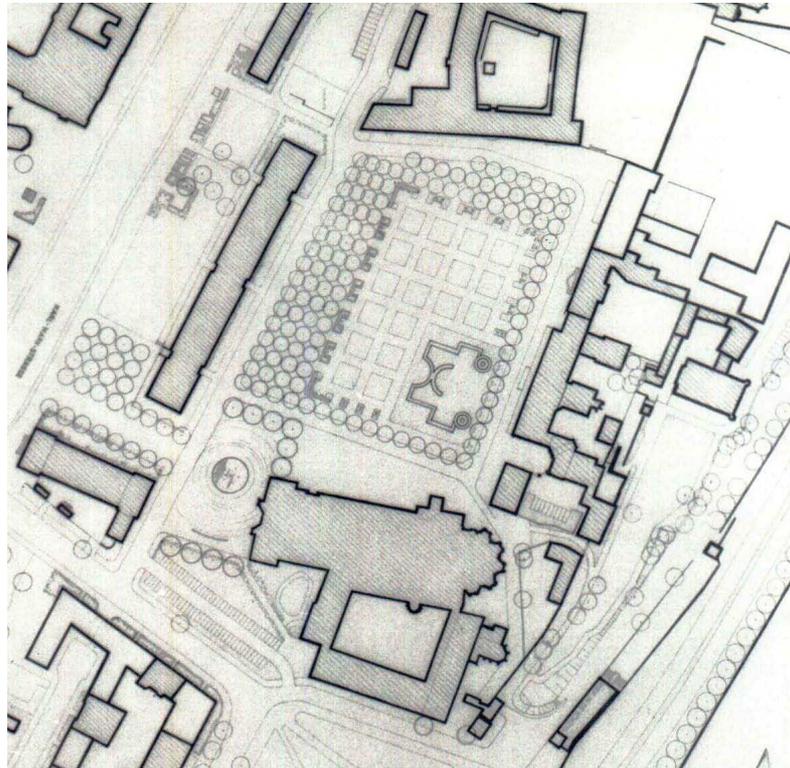
- 1 Verstärkung der geschlossenen Baumstruktur
- 2 Geschlossene Baumstruktur
- 3 Auflösung der Baumstruktur
- 4 Freistellung des Doms.

An die Grünstrukturleitlinien schließt sich eine Fotosimulation der möglichen Baumkronenentwicklung.

Wettbewerbe, Workshops, Gestaltungsideen

1. Verstärkung der geschlossenen Baumstruktur

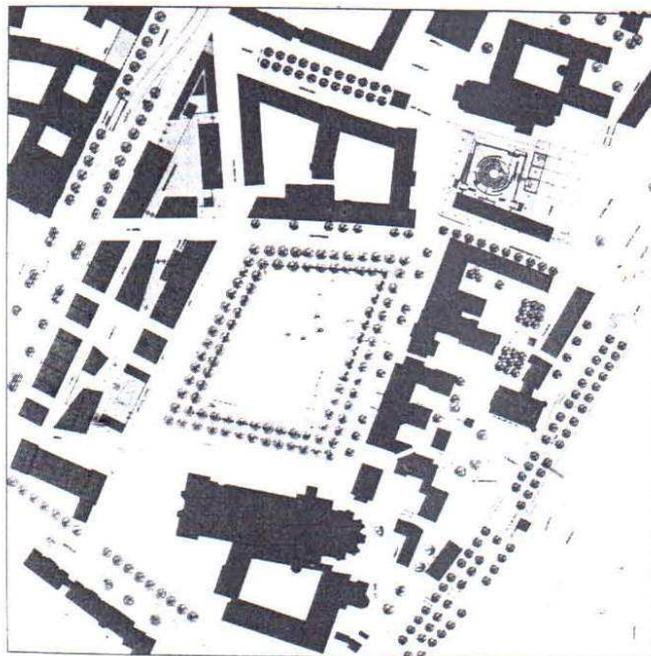
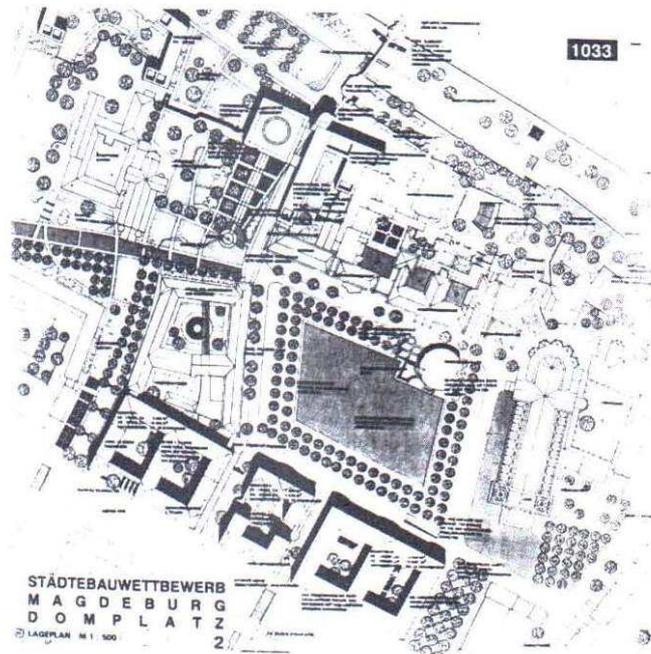
Wettbewerb Domplatz 70 -er Jahre

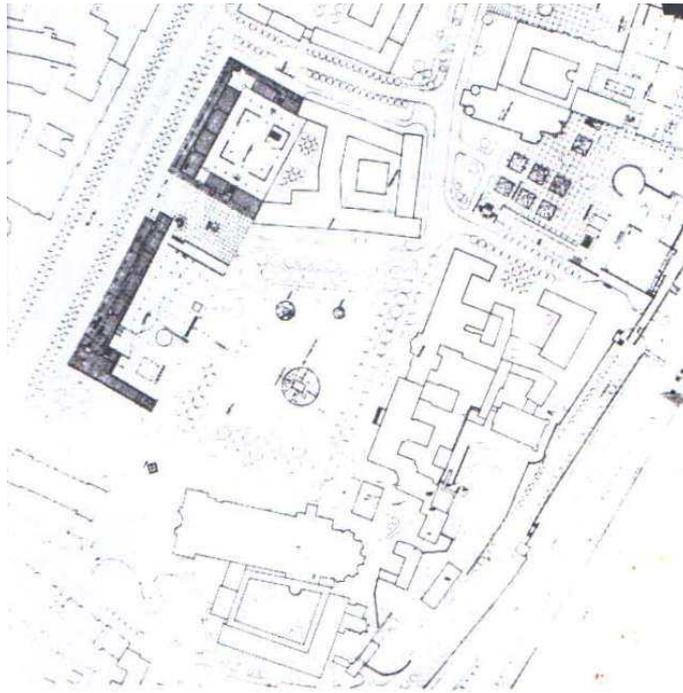


2. Geschlossene Baumstruktur, wie Bestand heute

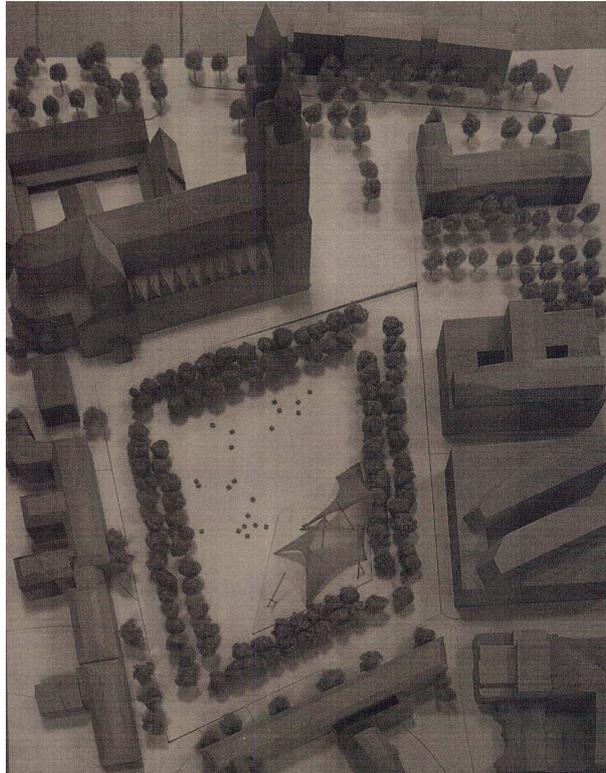
Workshop „Kaiserpfalz“ aus dem Jahr 1993

Abb. 3

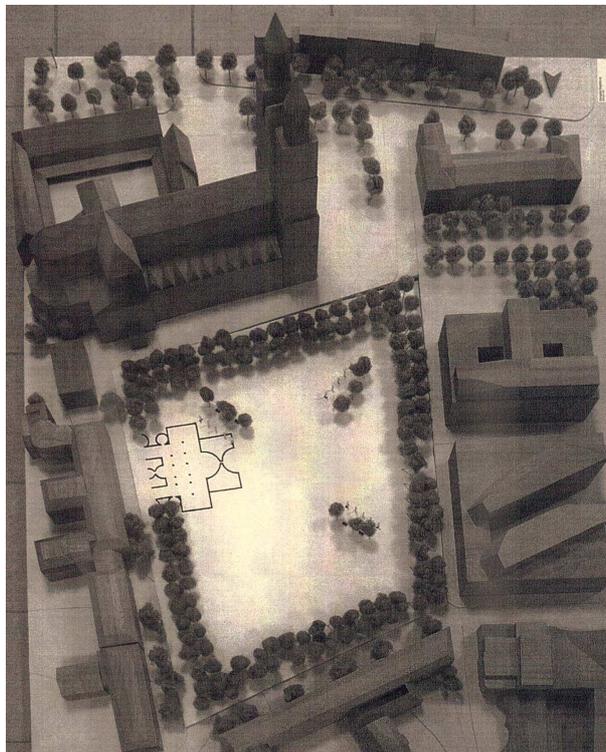




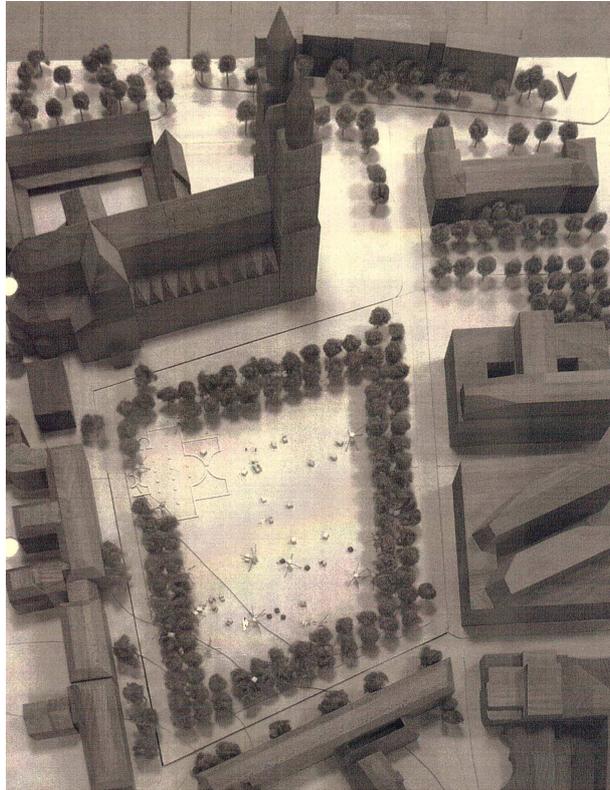
Stehgreif- Entwürfe der Fachhochschule Wismar 2006



„Magnetfeld“



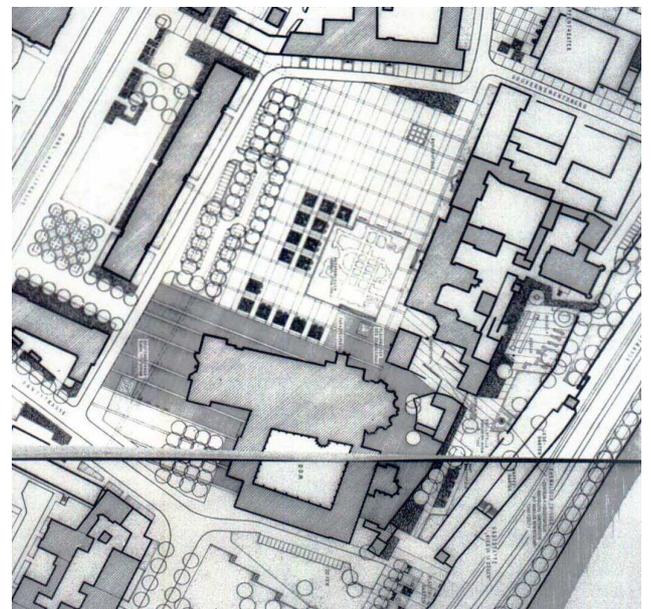
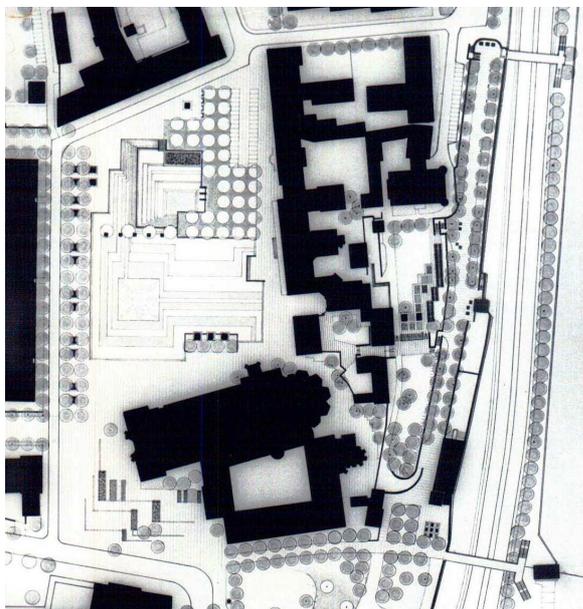
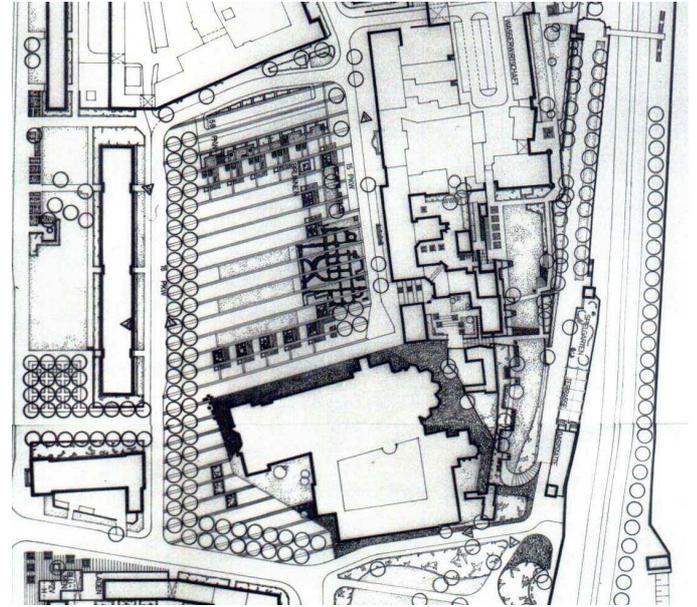
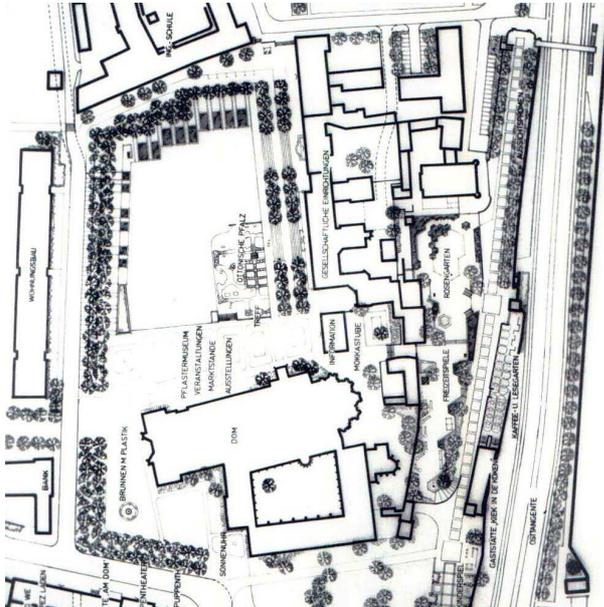
„bewegte Mitte“

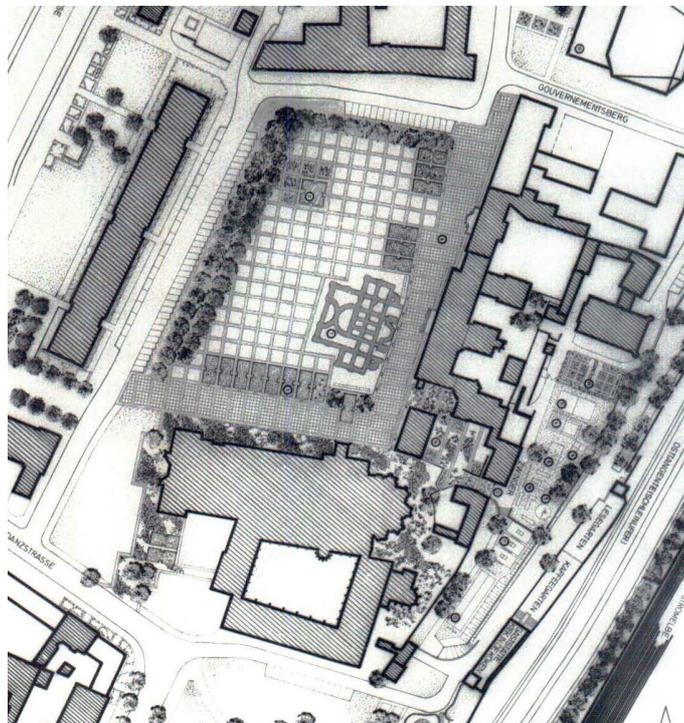
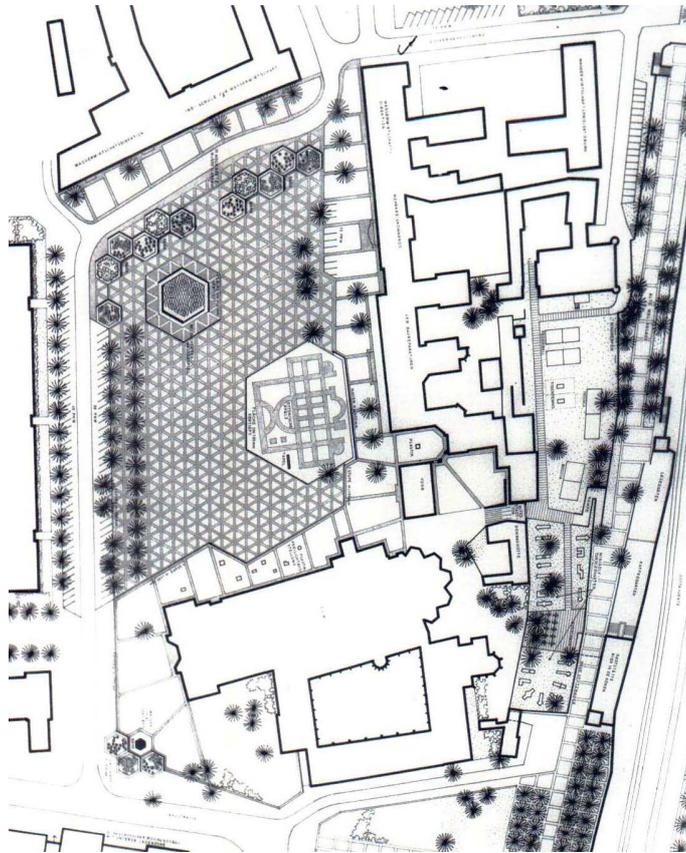


„Sputnik“

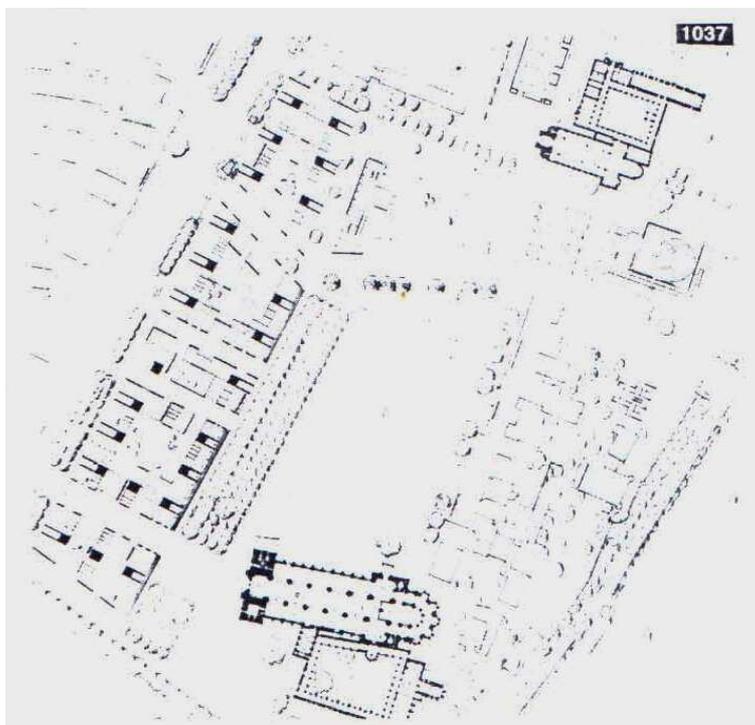
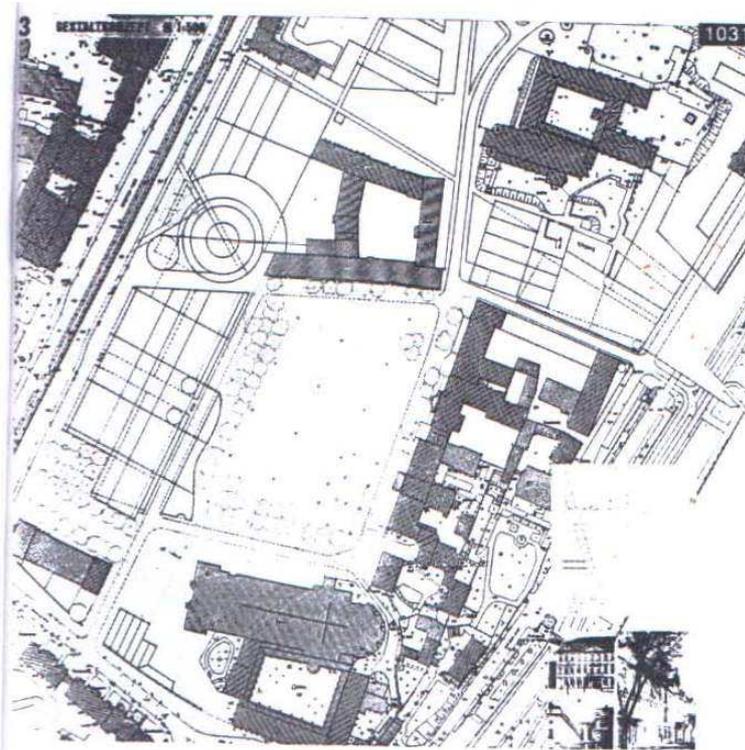
3. Auflösung der Baumstruktur

Wettbewerb Domplatz 70 -er Jahre

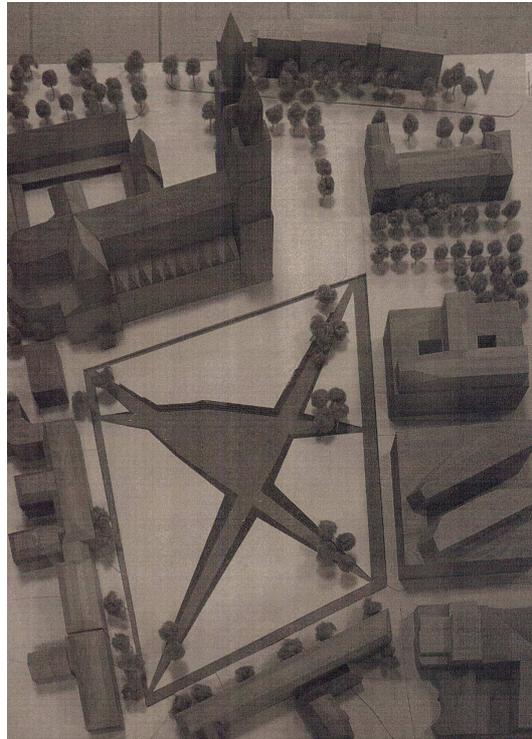




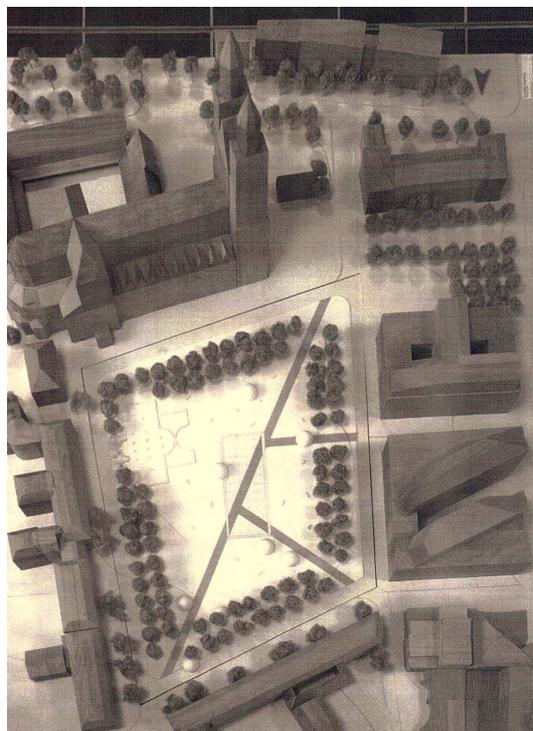
Workshop „Kaiserpfalz“ aus dem Jahr 1993



Stehgreif- Entwürfe der Fachhochschulen Wismar und Dresden 2006



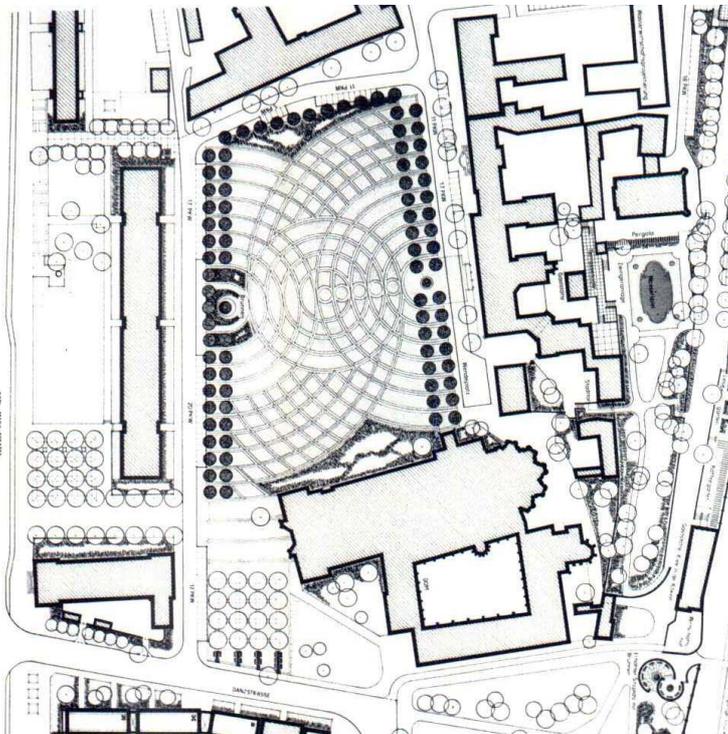
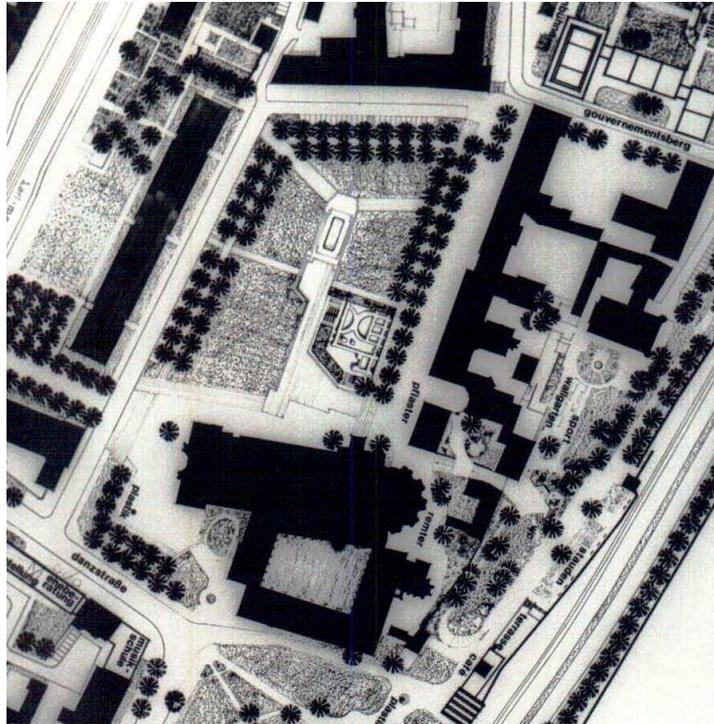
„Rastplatz“



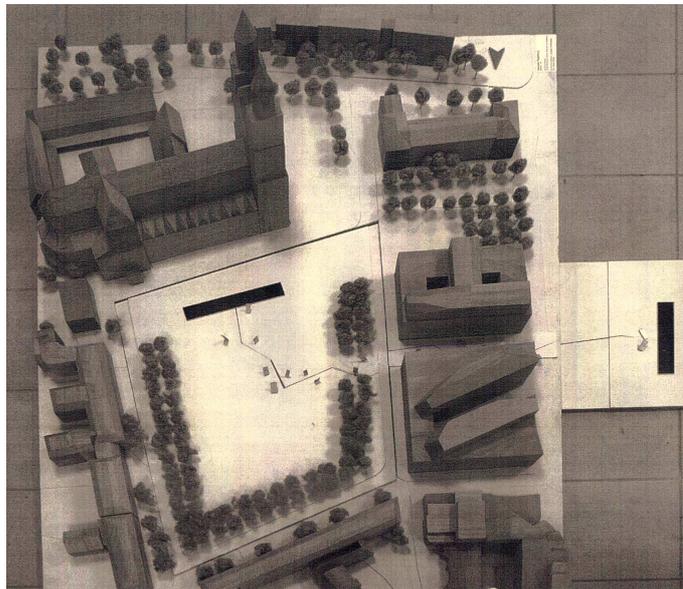
„Eventplace“

4. Freistellen des Doms durch Entfernung der südlichen Baumreihen

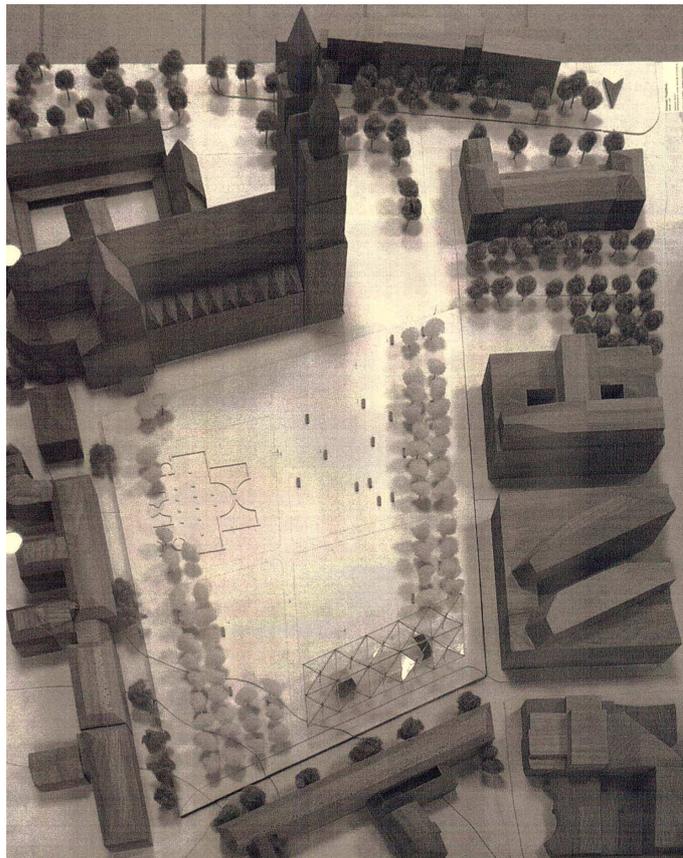
Wettbewerb Domplatz 70 -er Jahre



Stehgreif- Entwürfe der Fachhochschule Wismar 2006



„Geschichte fließt in mein Bewußtsein“



„Lebensplatz“

Fotosimulation zur Analyse der Baumkronenentwicklung

Mit Hilfe der Fotosimulation der möglichen Kronenentwicklung der Linden wird deutlich, wie sich der Gesamteindruck verändert und die gewünschte Raumwirkung mit Blick auf die Fenster und Fassadenwände verloren geht.

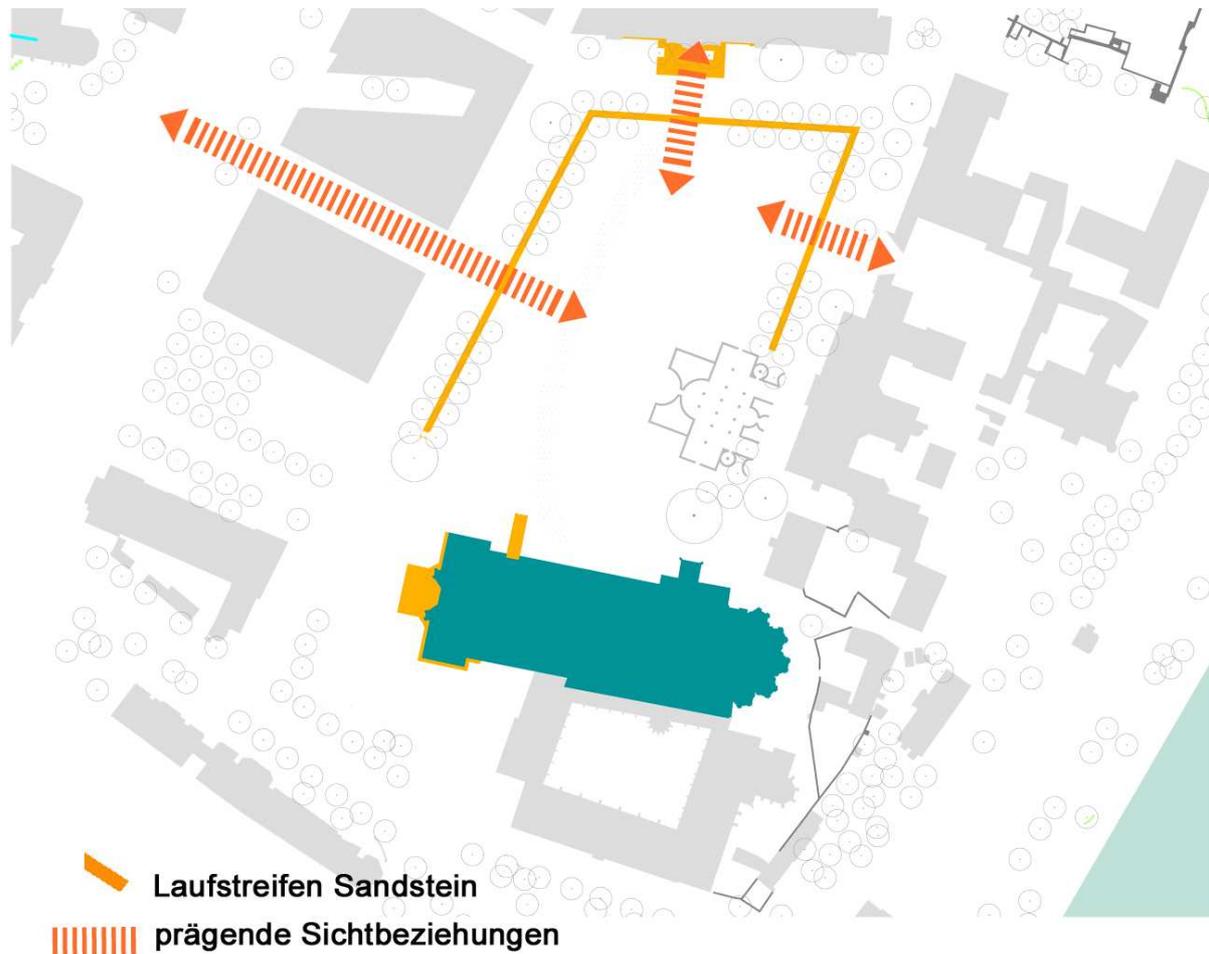




Kosten

Bepflanzung /Grünstruktur

167.357,03€(Brutto)



Bestand:

Im Zuge der grundhaften Sanierung aus Mitteln des Förderprogramms zum städtebaulichen Denkmalschutz der Straßen südlich, östlich und nördlich des Domplatzes erfolgte auch die Erneuerung der Gehwege. Entlang der Gebäude fanden Sandsteinplatten, verlegt als „Traufstreifen“, Verwendung. Die überwiegende Fläche der Gehwege ist mit polygonalem Großsteinpflaster befestigt, mit einem differenziert in „Schuppe“ verlegten Mosaikpflasterstreifen, der auch hinsichtlich seiner bequemen Begehrbarkeit diese Fläche nutzerfreundlich macht.



Sandsteinplatte als Traufstreifen

Das Motiv der Sandsteinplatte wurde in der Gegenwart bereits zur besonderen Aufwertung der Eingangsbereiche auf der Südseite des Doms, am Landtag und am Ministerium der Justiz verwendet.



Sandsteinplattenoberfläche

Durch diese besondere Befestigungsmaterialität werden die imposanten Eingangssituationen auch in der horizontalen Fläche deutlich hervorgehoben und ermöglichen durch ihre leichte Begehrbarkeit die gleichfalls sichere und bequeme Laufbeziehung zwischen dem Mosaikpflasterstreifen in den Gehwegen und den zuvor benannten Eingängen. Die Gehwegbereiche im Westen des Domplatzes vor der Nord-LB sind heute gleichfalls mit Mosaikpflaster ausgebaut und vollständig saniert.

Der Bereich vor dem Westportal des Doms ist ebenfalls mit Sandsteinplatten belegt, die von einer Granitkleinsteinpflasterfläche eingefasst sind.

Analyse:

Im Hinblick auf die Zugänglichkeit und die bequeme Erreichbarkeit, die kurzen, sicheren Verbindungen von Gehwegen zu den markanten Türen und Toren der angrenzenden Architekturen und des Doms wird deutlich, dass das zuvor beschriebene Motiv der in Sandstein ausgeführten Eingangsbereiche immer wieder auftaucht, jedoch in unterschiedlicher Gewichtung. Auf der Domplatzfläche wird mit dem Motiv des Sandsteins als plastisches Objekt im Bereich der Adaption der Kaiserpfalz gearbeitet.

Planung:

Wünschenswert bei der Realisierung der sicheren, bequemen und somit auch barrierefreien, fußläufigen Wegebeziehung im Bereich der Linden ist die Auswahl eines Materials mit hohem Gehkomfort und würdiger Ausstrahlung. Mit der weiteren Verwendung von Sandsteinplatten wird ein dem Ort angemessenes, in der Denkmalpflege geschätztes Material eingesetzt. Der Nutzer erkennt die bequem zu belaufende Sandsteinplattenfläche und auf direktem Weg werden die am Domplatz wichtigsten Bezüge herstellbar.

Anknüpfend an die schon verlegten Sandsteinplattenflächen vor den Eingängen wird vorgeschlagen, einen Sandsteinlaufstreifen in die Mitte der Lindenalleen zu verlegen.

Davon ausgehend, dass es auf der Südseite des Platzes zur Umpflanzung von Linden kommt, wird empfohlen, jeweils mittig zwischen den Linden einen ca. 2,25 m breiten Streifen aus Sandsteinplatten einzubauen.

Im Bereich des Doms werden vorhandene Mosaikpflasterstrukturen an die geplanten Sandsteinflächen angearbeitet und ermöglichen somit einen durchgängig bequem begehbaren Bereich. Bei der Auswahl des Sandsteines ist darauf zu achten, dass der gleiche Stein zur Verwendung kommt, der bereits in den vorgenannten Bereichen beim Ausbau zum Einsatz kam.

Schon im Juli 2002 wurde dieser Planungsgedanke im politischen Raum diskutiert und er ist würdig, bei der Umgestaltung berücksichtigt zu werden.

Mögliche Varianten der Ausgestaltung des Laufstreifens sind die Ausführung in Mosaikpflaster / Bernburger Kalkstein (in Schuppe verlegt) oder in geschnittenem Polygonalgroßpflaster.

Historischer Hintergrund:

In den Dokumentationen Flottwells ist erkennbar, dass entlang der Gebäudefassaden mit Sandsteinplatten gearbeitet wurde. Dieses Motiv ist in den Gehwegbereichen der Straße nördlich und östlich des Platzes schon berücksichtigt worden.

Für die zuvor beschriebene Idee, Sandsteinplatten als Laufbänder in die Polygonalpflasterfläche im Bereich der Lindenalleen zu bringen, gibt es in der Historie keinen Beleg. Jedoch werden durch das konsequent wiederkehrende Motiv die Zusammenhänge deutlicher.

In einigen Entwürfen des Wettbewerbs aus den 70 -er Jahren und einigen Ergebnissen des Workshops „Kaiserpfalz“ lässt sich der Gedanke einer deutlichen Konzentration der Wegeführung auf das Westportal des Doms ablesen.

Kosten:

Variante 1 Vorzugsvariante Sandsteinplatte	266.934,92€(Brutto)
Variante 2 Bernburger Kalkstein	180.761,07€(Brutto)
Variante 3 Polygonalpflaster Gommeraner Quarzit	268.226,07€(Brutto)



- historische Altstadtleuchte/ Hess
- Bodenstrahler

Bestand:

Die heutige Situation der Beleuchtung stellt sich wie folgt dar.

Im Zuge der Sanierungsmaßnahmen im südlichen Stadtzentrum und hier besonders bei den Ausbauten der Straßen nördlich- und östlich des Domplatzes, erfolgte die Umsetzung erster Bausteine eines Beleuchtungskonzeptes. In enger Zusammenarbeit mit dem Baulastträger und dem Tiefbauamt, Abteilung Öffentliche Beleuchtung, wurde die Verwendung der „Magdeburger Altstadtleuchte“ favorisiert und bei den ersten Bauabschnitten festgelegt.

Der Leuchtentyp wurde aus dem historischen Vorbild der ursprünglichen Gasleuchte entwickelt.



Bestandsleuchte ‚Alt Magdeburg‘

Darüber hinaus konnte schon bei den ersten Bauabschnitten der zuvor benannten Straßen im Hinblick auf eine zusätzliche Gebäudeanstrahlung ausreichend Überzeugungsarbeit geleistet werden.

Schon heute sind die ersten Gebäudestrahler als Aufbau auf einer Mastleuchte vor Ort eingebaut oder als Bodenstrahler in den Gehwegbereichen enthalten.

Von besonderer Bedeutung sind die plastischen Raumkanten bei Nacht, wenn diese zu einer lichtvollen Inszenierung des Platzes beitragen.

Plastische Fassadenelemente, Säulen, Balkone oder Figuren werden deutlicher und tragen zur Belebung der Raumwände des Platzes bei.

Die beleuchteten Säulen des Arkadenganges an der Bebauungskante der Nord-LB illuminieren den westlichen Platzrand deutlich.

Die Fassadenanstrahlung des Doms erfolgt über zwei hohe Maste im Bereich der Straße südlich des Doms.

Analyse:

Das beschriebene Beleuchtungskonzept mit der „Magdeburger Altstadtleuchte“ ist nicht durchgängig auf dem Domplatz umgesetzt.

Eine Ausleuchtung der Bereiche unter den Linden ist nicht vorhanden. Die Anstrahlung der Fassaden kann noch weiter ausgebaut werden.

Planung:

Vom Freiraumplaner wurde eine Illuminationsidee entwickelt und mit den Verantwortlichen des Tiefbauamtes, Abteilung Beleuchtung, und dem Stadtplanungsamt abgesprochen.

Unter Fortführung des übergeordneten Beleuchtungskonzeptes wird mit dem Leuchtentyp „Magdeburger Altstadtleuchte“ als Mastleuchte weiter gearbeitet. Die Mastleuchten werden, wie auch schon in der Straße nördlich und östlich des Platzes, im Bereich der Linden aufgestellt.

Zur Akzentuierung der Platzkanten, hier vor allem dem Bereich der Lindenallee, ist geplant, in die Baumscheiben, in ausreichendem Abstand zu den Wurzeln Bodenstrahler einzubauen.



Probeanstrahlung mit Blick auf die Fassaden des Ministeriums der Justiz



Probeanstrahlung / Bodenstrahler mit Blick entlang der Nord-LB und auf die Südfassaden, mit Bodenstrahlern unter den Linden

Der Domplatz in Magdeburg

Ihr Freiraumplaner im Auftrag der Landeshauptstadt Magdeburg, Stadtplanungsamt



Probeanstrahlung mit
Blick Richtung Dom

Die Anstrahlung wurde während zweier nächtlicher Probetermine simuliert. Die Simulation ist der nachfolgenden Fotodokumentation zu entnehmen.

Die Möglichkeit farbige, begehbare Lichtplatten im Bereich der Sandsteinlaufbänder einzubauen, wurde verworfen.

Stattdessen sollen in den Lindenreihen je zwei bündig in der Pflasterfläche eingebaute Bodenstrahler Verwendung finden. Die Anstrahlung lässt die Linden nachts als Lichtkörper erscheinen.

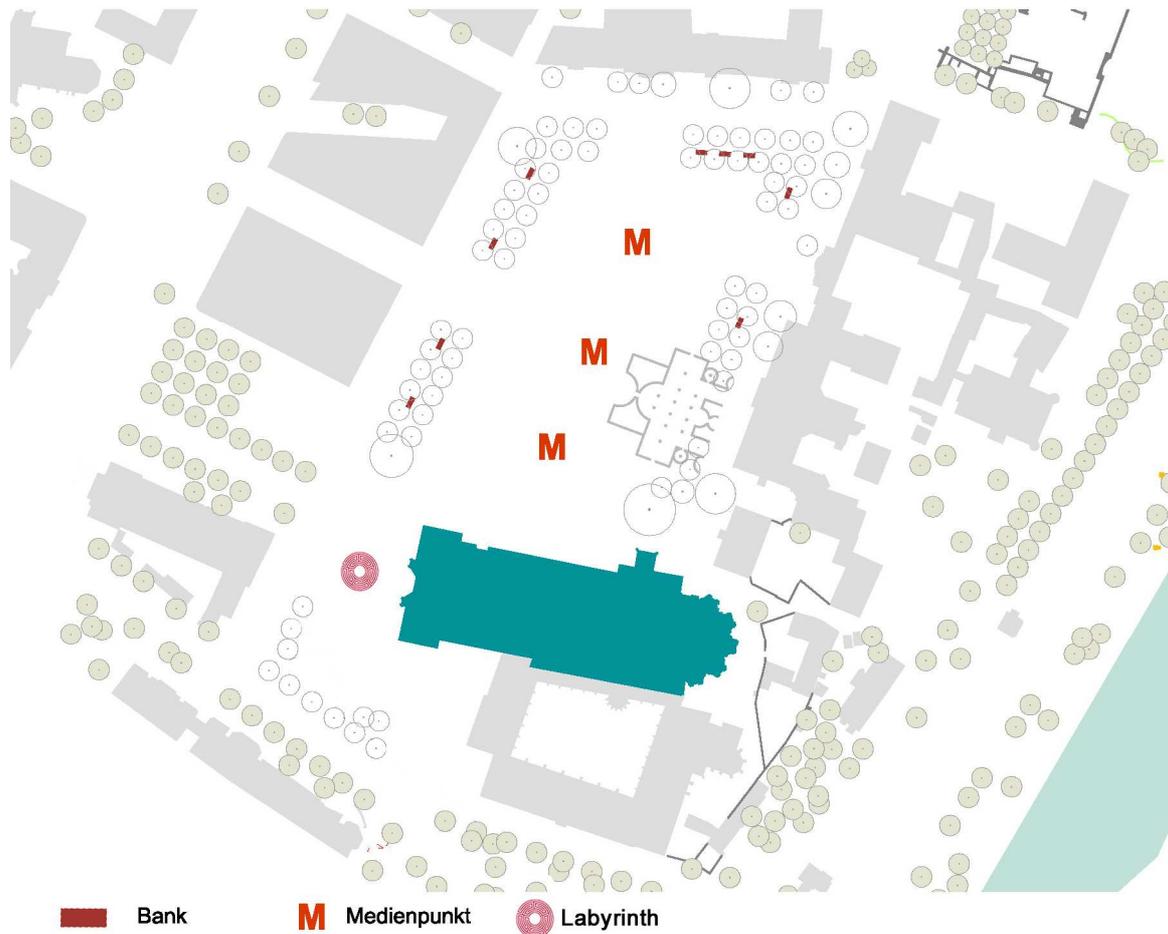
Kosten

Variante 1 Vorzugsvariante
Altstadtleuchte + Bodenstrahler

171.387,37€(Brutto)

Variante 2 Altstadtleuchte

137.011,84€(Brutto)



Bestand:

Die gesamten Ausstattungsgegenstände auf dem Domplatz werden in der nachfolgenden Bestandsfotodokumentation kurz vorgestellt, um einen Überblick über die Gestaltungsvielfalt zu bekommen.

Unter dem Schlagwort Ausstattungsgegenstände sind nachfolgende gelistet:

- Bänke oder Sitzgelegenheiten
- Schaltschränke /Kabelverteilerschrank
- Informationstafeln
- Beschilderungssystem
- Medienpunkte zur Strom- und Wasserversorgung bei Veranstaltungen
- Papierkörbe
- Polleranlagen
- Baumscheiben
- Fahnenmaste
- Fahrradständer
- Schachtdeckel
- Gebäudeanstrahlung (wird im Modul 3 - Beleuchtung näher erläutert)
- Beleuchtung (wird im Modul 3- Beleuchtung näher untersucht)
- Wasser- Lichtskulptur (wird im Modul 7 - Wasser näher untersucht)

Analyse:

Bei der Betrachtung des Gesamt-Domplatzareals spielt die Ausstattung, die Qualität der Ausstattung und deren Gestalt im Hinblick auf die Wahrnehmung durch den Benutzer eine maßgebliche Rolle.

Mit dem Wissen um den exponierten und besonderen Standort, dem Wunsch nach einerseits reger Betriebsamkeit und andererseits dem Willen, den Ort für Stille und Beschaulichkeit in Mitten des städtischen Treibens spürbar zu lassen, kommt den Ausstattungsgegenständen wie Bänken, Beleuchtung, Informationssystemen und Wasser- Lichtskulptur eine vorrangige Bedeutung für die urbane Wiederbelebung und intensive Nutzung des Platzes zu.

Wie auch im Anschreiben der evangelischen Domgemeinde formuliert, ist es heute angemessen, den Domplatz in erster Linie als denkmalgeschützten, historischen und politischen Platz zu profilieren.

Planung:

Labyrinth



temporäres Labyrinth auf dem Domplatz / Mai 2009

„Das menschliche Wesen als Bindeglied zwischen Himmel und Erde wandelt aufrecht und manchmal tänzelnd, manchmal taumelnd, auf seinem Lebensweg im Raum. Von oben betrachtet, gestaltet sich das Labyrinth als grafische Figur. Die Linien sind als Begrenzung zu verstehen und das zwischen liegende als Weg. (Ariadnefaden) Der Weg ist kreuzungsfrei und führt vom Eingang über pendelnde „Umwege“ zum Zentrum, zur Mitte des Labyrinthes. Der Weg aus dem Labyrinth führt über eine Änderung der Geh-Richtung (einer Wendung, einer Wandlung) auf dem gleichen Weg nach draußen. Was zuerst Eingang gewesen, wird nun Ausgang. Das Labyrinth ist Orientierungsfigur im Hier und Jetzt mit elementarer Kraft für das menschliche Wesen und das Verständnis des Seins.“ D. Süßmann Text zum Tag des Labyrinths Mai 2009.

Die Installation eines Bodenlabyrinthes / Typ Chartre ist vor dem Westportal des Domes geplant. Als Ort der Einkehr aber auch des Erlebens erscheint dem Planer die Standortwahl direkt am Dom auf einer dem Domplatz zugehörigen Fläche als richtig.

Beispielgebend wurde im Mai 2009 ein temporäres Labyrinth auf dem Domplatz aufgebracht. Dabei wurden das große Interesse und die Akzeptanz in der Bevölkerung

deutlich, was die Überlegungen des Planungsteams für den Domplatz zusätzlich bestätigte und als richtungweisend angesehen wird.

Die in den letzten Jahren durchgeführten Gestaltungsmaßnahmen in den Straßenzügen am Domplatz haben den sich harmonisch in das historische Umfeld einfügenden Gestaltungsgedanken klar verfolgt.

Bei den Ausstattungsgegenständen z.B. Mastleuchten und Poller erlaubt die historisch anmutende Formensprache dem Betrachter sofort die Assoziation an Vergangenheit im Hier und Jetzt.

Dieses Motiv ist sicherlich stimmig für den Domplatz und schafft es, kraftvoll an die Historie anzuknüpfen.

Für den Stadtbummeler, den Stadttouristen, verbinden sich über diese gleiche Form der Ausstattungsgegenstände sich ergänzende Stadträume miteinander (Areal um das Kloster UNSER LIEBEN FRAUEN, Regierungsstraße, Rempfergang, Danzstraße und das DOMAREAL einschließlich der anliegenden Straßen.)

Die Baumscheiben der Linden, heute mit Kiesschüttung, werden im Zuge der Umgestaltung als mit Kalksplitt abgestreute Baumscheiben weiterentwickelt. Auf eine Bepflanzung der Baumscheiben wurde bewusst verzichtet, um dem multifunktionalen Veranstaltungsort den Vorrang zu geben.



Informationstafel

Für das **Beschilderungssystem und die Informationstafeln** ist auf das im Stadtgebiet schon etablierte System zurückzugreifen, um auch hier mit dem Gedanken „Weniger ist Mehr“ und einer Vereinheitlichung in den Formensprachen das starke, klare und ruhige Bild des DOM Platzes zu unterstützen.

Ein besonderes Augenmerk legt der Planer auf die geeignete Auswahl von **Sitzgelegenheiten, Bänken und Bestuhlung**. Die vorhandenen Holzbänke, mit Holzprofilen auf Metallrahmen in schlichter Form ohne Lehne, sind eine Möglichkeit für die Ausstattung mit Sitzgelegenheiten.



Bank im Bestand

Vor allem der Aspekt der Transportfähigkeit, dem somit variablen Aufenthaltsort auf dem Gesamtplatz, wird mit der vorhandenen Bank Rechnung getragen.

Dem Planer erscheint jedoch unter Beachtung des besonderen Ortes wichtig, dass es vor allem eine größere Stückzahl von Bänken auf dem Domplatz gibt. Die Möglichkeit, dass sich viele Menschen bei wechselndem Licht gleichzeitig an verschiedenen Standorten niederlassen können, wirkt verlockend und trägt positiv zur Bespielung des Domplatzes bei.

Wie schon oben bei der Beschreibung der Figur der Beleuchtung und der Poller erwähnt, ermöglicht die gleiche Formensprache, eine Verbindung der sich ergänzenden Stadträume.

Auch die Art der Bänke, die schon heute Verwendung finden im Quartier rund um das KLOSTER UNSER LIEBEN FRAUEN, unterstützt den Gedanken „Gleiches zu Gleichem“.

Jeweils an den Bankstandorten ist es wünschenswert, auch einen Papierkorb aufzustellen. Vom Freiraumplaner werden über die schon bekannten Bank- und Papierkorbmodelle zwei mögliche Gestaltungsideen vorgestellt, die in Abhängigkeit der städtischen Haushaltsmittel zum Einsatz kommen könnten.



Beispielhafte Bankauswahl

Die Verwendung von **Fahnenmasten und Fahrradständern** sollte aus gestalterischen Gründen auf die an den Platz grenzenden Straßen beschränkt bleiben. Die Gestalt ist durch die Sanierung der Straße nördlich des Platzes vorgegeben.

Die angestrebte vielfältige Nutzung des Domplatzes, vor allem auch für kulturelle Veranstaltungen, unter Berücksichtigung der kulturhistorischen Bedeutung erfordert eine zusätzliche Ausstattung mit **Medienpunkten** (STROM, WASSER und ABWASSER).

Diese sind bevorzugt unterirdisch einzubauen und nur im Bedarfsfall zu aktivieren. Im Zuge des Ausbaues der Straße nördlich des Platzes wurde ein mit dem Baulastträger abgestimmtes Prinzip eingebaut, dass auch bei weiteren Einbauten Verwendung finden sollte.

Die vorhandenen Kabelverteilerschränke werden auch nach langem Ringen um einen unterirdischen Standort weiterhin oberirdisch bleiben. Vom Planer wird vorgeschlagen, aus der „Not“ eine „Gestalt“ zu machen und diese mit Tresaplatzen optisch zu verkleiden. Sie können künftig als „Rückenlehnen“ der Bänke genutzt werden.

Es wird vorgeschlagen, alle notwendigen **Schachtdeckel** im Domplatzquartier mit dem Magdeburger Stadtwappen auszustatten.

Zur weiteren Belebung der Freiraumqualität wird vom Planer empfohlen (nicht in den Kosten berücksichtigt), einen Trinkbrunnen zu installieren.

Der historisch begründete Anspruch des Platzes, als Ort für vielfältige Veranstaltungen genutzt werden zu können, ist bei dem Aufstellen von Ausstattungsgegenständen, generell allen Einbauten berücksichtigt. Zu- und Abfahrten für Not- und Rettungsfahrzeuge und Fahrgeschäften bzw. Bühnen und ähnliches sind immer zu gewährleisten. Auch wenn das fröhliche Treiben auf dem Domplatz im Laufe der Jahrhunderte eine neue Dimension bekommen hat, verträgt es dieser Ort, auch auf Grund seiner Größe und Zentrumsnähe immer wieder, im kulturellen Miteinander zu stehen.

Historischer Hintergrund:

Alle folgenden Ausführungen im Hinblick auf die Bespielung und Benutzbarkeit sind Auszüge aus der Dokumentation: „Darstellung der bauhistorischen Entwicklung und Nutzung des Magdeburger Domplatzes im Laufe der Jahrhunderte bis zur Gegenwart“ von Frau Sabine Ullrich und von Helmut Asmus zu „1200 Jahren Magdeburg“.

„Der trapezförmige Platz nördlich des Domes galt in der Vergangenheit als Ort, der als Messen bezeichneten Jahrmärkte, woher sich auch der Name „Neuer Markt“ erklärt.

Er wurde im 12. Jahrhundert wahrscheinlich aus dem Gelände des Gemeinen Marktes auf den Domplatz verlegt. Der Jahrmarkt oder die Herrenmesse war mit dem höchsten Magdeburger Kirchenfest, dem Mauritiusstag am 22. September verbunden. Der Begriff der „Herren“, bezieht sich auf die Heiligen der Thebäischen Legion, die Schutzherren von Dom und Erzstiften waren.

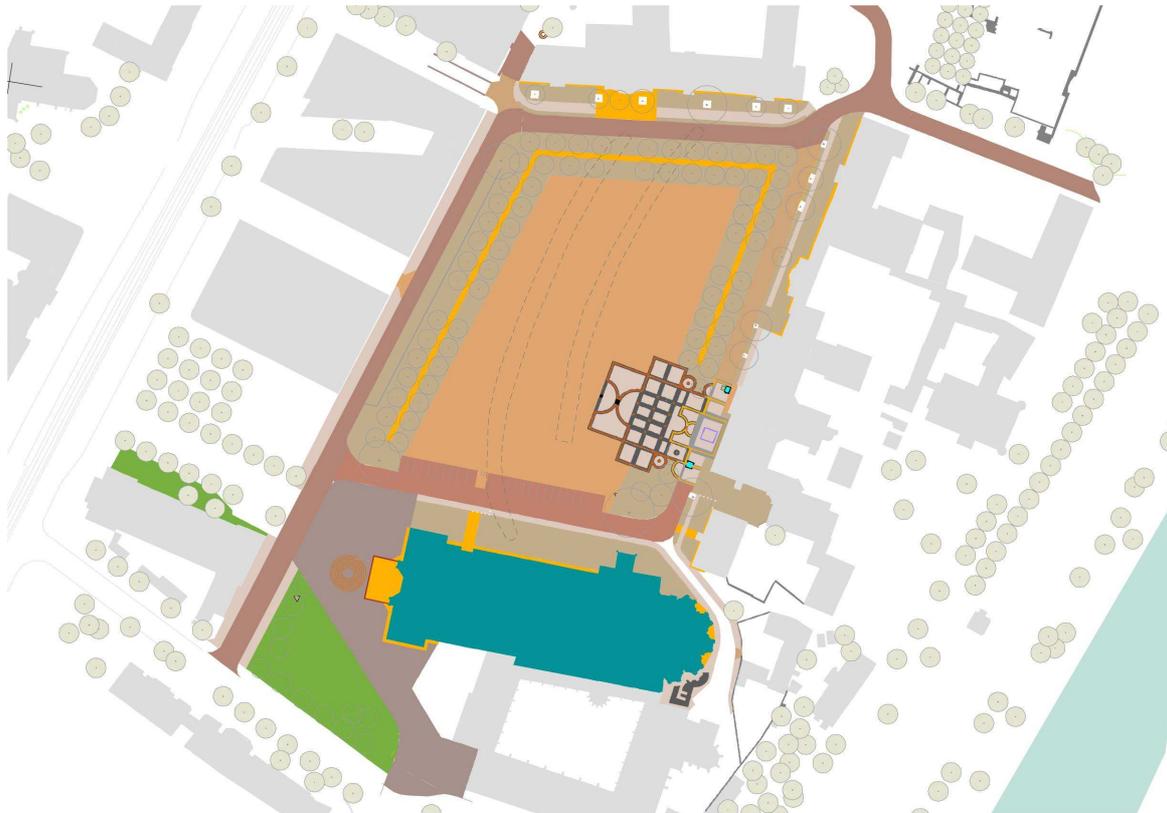
Der Platz war auch der Ausgangsort für kirchliche Prozessionen. „Die Mauritiusfeier, besonders der damit verbundene Jahrmarkt zog viele Menschen an. Aus Schaustellungen von Gauklern und Bänkelsängern entwickelte sich ein Volksfest, dass in den heutigen Magdeburger Messen weiterlebt. Wichtig war damals, dass Zoll- und Marktgebühren beglichen wurden und möglichst viele Gläubige in die Nähe der Kirche und die Opferstöcke gezogen wurden.“

Text: Sabine Ullrich

Kosten

Ausstattung

98.961,51€ (Brutto)



Bestand:

Im Zuge der Sanierungsmaßnahmen im Südlichen Stadtzentrum und hier im Besonderen des Domareals, wurde für die heute schon umgestalteten Straßenzüge ein mit dem Bau-
lastträger und den maßgeblichen Gremien abgestimmtes Gestaltungsprinzip verfolgt.
Dies immer unter der Voraussetzung, dass es sich bei diesen Bereichen um erste Bau-
abschnitte einer Gesamtplanung handelt, sodass sich die „INNENFLÄCHE“ ebenfalls in
diesen Gestaltungsgedanken einordnen kann. Die heutige Platzinnenfläche stellt sich als
ca. 7.000 m² große Fläche dar, befestigt mit 1,00 m bis 1,20 m großen quadratischen
Waschbetonplatten, mit Schäden in der Oberfläche, und einem ca. 17 m breiten Poly-
gonalpflasterstreifen aus Gommeraner Quarzit im Bereich der Lindenreihen.



Straße östlich des Platzes

Die schon ausgebauten Straßenzüge südlich, östlich, und nördlich der Platzfläche sind in Abstimmung mit der Denkmalpflege mit Reihensteingroßpflaster befestigt. Die Straße nördlich des Platzes zeigt geschnittenes, buntes Reihensteingroßpflaster Granit bzw. Gommeraner Quarzit.



Straße nördlich des Platzes

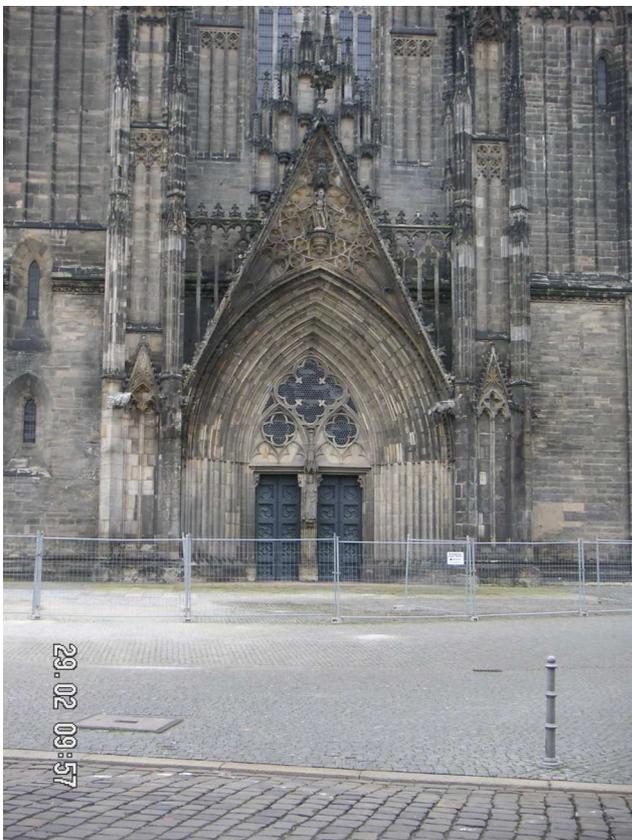
Die geschnittene Oberflächenstruktur war ausgewählt worden um die Fahrgeräusche zu mindern und somit die angrenzenden Dienstgebäude zu respektieren. Die Straße östlich des heutigen Platzes ist ebenfalls mit Reihenpflaster befestigt. Hier wurde auf die zusätzliche Oberflächenbehandlung verzichtet, vor allem im Hinblick darauf, dass es sich bei diesem Straßenzug nicht um eine Durchgangsstraße handelt. Bei der den Dom flankierenden Straße wurde im Zuge des Ausbaues ebenfalls mit Reihensteinpflaster gearbeitet, die Materialität ist hier ebenfalls Granit. Bei den Gehwegen der zuvor beschriebenen Straßen, erfolgte in dieser Ausbaustufe die Festlegung, die Hauptflächen mit vorhandenem Polygonalgroßpflaster auszufestern. Eine gestalterische und qualitative Aufwertung erfährt der Gehweg durch einen Mosaikpflasterstreifen aus Bernburger Kalkstein. Das Mosaikpflaster ist im Verlegemotiv „Schuppe“ eingebaut und kann als bequemer Laufstreifen genutzt werden.



Oberflächendetail / Bernburger Kalkstein
in „Schuppe“ gepflastert

Die Vorbereiche des Landtages und des Ministeriums der Justiz sind mit Sandsteinplatten ausgelegt. Auf das Motiv der Sandsteinplatten und deren Bedeutung in der Gestaltungssprache wird im Modul Laufstreifen / Gehwege näher eingegangen. Für die Befestigung des Gehweges an der Nord-LB wurde ebenfalls Mosaikpflaster verwendet.

Die Fläche nördlich des Doms, zwischen Straße und Gehweg, ist gleichfalls mit polygonalem Großpflaster hergestellt. Der nördliche Seiteneingang des Sakralbaues wird über einen Laufstreifen aus Sandsteinplatten erreicht. Die Randflächen zwischen Polygonalpflaster und dem Kirchenschiff bestehen ebenfalls aus Sandsteinplatten. Die freie Fläche vor dem Westwerk des Doms zeichnet sich heute durch einen historisch belegten Sandsteinplattenbereich aus, der wie ein Teppich in einer Fläche aus Granit- Kleinpflaster liegt.



Westportal des Doms

Der Domplatz in Magdeburg

Ihr Freiraumplaner im Auftrag der Landeshauptstadt Magdeburg, Stadtplanungsamt

Durch die vorhandene Rasenfläche wird die Fläche in diesem Bereich in unterschiedlich wahrzunehmende Räume gegliedert. Bis an den kleinen Pastorengarten heran reicht das Granitkleinpflaster, das hier fast wie eine Erschließungsstraße zu betrachten ist und in der Wahrnehmung auch häufig so genutzt wird.

Im städtischen Verkehrskonzept kommen der Individualverkehr, der Anlieger und der private Besucher über die Danzstraße bzw. die Regierungsstraße in den Bereich des DOM-PLATZES. Der Individualverkehr fährt den Platz nur kurzzeitig an.

Für die touristische Erschließung geht der Planer davon aus, dass an dem Konzept festgehalten wird, die Busse im Bereich des Fürstenwalls unterzubringen. Die erwarteten Touristenströme auf der Route der „Straße der Romanik“ werden mit dem Bus kommend, auf der Straße westlich des DOMS aussteigen, um dann nach ihrem Rundgang im Bereich Fürstenwall ihre Fahrt wieder mit dem Bus fortzusetzen.

Heute schon gibt es mehrere Zufahrten zum Domplatz, um bei Großveranstaltungen, zur Pflege und Unterhaltung und für Notfahrzeuge ausreichend Bewegungsspielraum zu haben.

Analyse:

Nach der Bestandsbeschreibung wird deutlich, dass auch mit Einhaltung des übergeordneten Gestaltungsprinzips, geringfügige Abweichungen hinsichtlich Farbe und Oberflächenstruktur bei der Verwendung der Materialien entstanden sind.

Diese ergeben sich vor allem durch die unterschiedlichen Materialien auf der heutigen Platzinnenfläche nördlich des Sakralbaues (Betonplatten im Verhältnis zur Fläche direkt im Umfeld des Doms und Granitpflaster) und lassen den Betrachter optisch zwei Plätze am Dom erleben. Mit dem Modul der Grünstruktur wird näher auf diesen Eindruck eingegangen.

Der Tourist oder Domplatzbesucher vor dem Westwerk des DOMS stehend, erlebt sich als „außerhalb“ des PLATZES. Der Dom steht im Augenblick am Rand und mit der Lindenallee als geschlossene Struktur. Vor der Nordseite des DOM wird die introvertierte, wenig einladende Platzfigur wahrgenommen.

Kommt der Vorschlag zum Tragen, die Linden wie im Modul Grünstruktur angesprochen umzupflanzen, dann verfügt der Platz über eine größere Ausdehnung. Der Domplatz erstreckt sich dann in seiner Gestalt von der Danzstraße bis zur Straße nördlich des Platzes vor dem Ministerium der Justiz. Fast scheint es, dass der Sakralbau von den Linden eine Umarmung erfährt und die ehemals mittelalterliche Größe und Kraft der Fläche sich deutlicher erleben lässt. Der DOM steht im Platz, gerahmt von einer Lindendoppelallee die bis an die Danzstraße reicht.

Im Hinblick auf die Verkehrsführung für den Individualverkehr und auch die mögliche Anfahrtroute für den Bustourismus, erscheint es auch sinnvoll, diese Fahrstrecke im Material oder der Oberflächenstruktur deutlich zu machen.

Die Verkehrserschließung im Domareal lässt sich für den Magdeburg Unkundigen nur schwer erfassen, vor allem für den Bus ist die Straße östlich der Platzfläche schwer oder gar nicht passierbar, da die dort vorhandenen Sichtfenster nicht überfahren werden dürfen. Eine deutlich markierte Haupt-Fahrtroute (Straße vor der Nord-LB – Straße vor dem Landtag – Gouvernementsberg), durch vielleicht geschnittenes Reihenstein-Großpflaster, wie heute schon in der Straße nördlich des Platzes, kann dies vereinfachen.

Planung:

Für die Befestigungsart der inneren Platzfläche gibt es bestimmt eine Vielzahl von Möglichkeiten.

Die im Folgenden aufgezeigten Beispiele sind ein Versuch, harmonisch an dem übergeordneten Gestaltungsprinzip weiterzuarbeiten und an die einmal gewählte Materialart anzuknüpfen. Vorhandene Materialstrukturen und Farben, Oberflächenbehandlung der Natursteine oder Ähnliches sind bei der Auswahl berücksichtigt.

Bei den unterschiedlichen Befestigungsvarianten wird davon ausgegangen, dass die Natursteinbereiche aus polygonalem Großsteinpflaster unter dem Lindenbestand erhalten bleiben. Diese Flächen werden wie im Modul Laufstreifen beschrieben, mit einem Bereich aus Sandsteinplatten sehr bequem und sicher zu begehen sein.

Die Fläche selbst verbleibt im Bestand, die vorhandenen Baumscheibeneinfassungen aus Betonkantensteinen werden durch eine Einfassung aus einem einzeilig verlegten Reihenstein ersetzt. Die Baumscheiben werden mit Kalkstein in der Körnung 11 / 16 gesplittet.

Aus der verwaltungsinternen Diskussion hervorgegangen ist die Festlegung, die Straße in ihrer heutigen Ausformung eindeutig als Straße zu erkennen und die Bordansichten von ca. 10 cm zu belassen.

Die Stellplätze südlich des Dombaus bleiben erhalten. Nach Umpflanzung der Bäume wird das polygonale Großpflaster hier ausgebaut und ersetzt.

Variante 1:

Im Bereich der Linden bleibt das polygonale Pflaster im Bestand erhalten. In der Variante 1 wird auf der gesamten Platzinnenfläche Reihenstein-Großpflaster aus Gommeraner Quarzit, geschnitten (Kopfschnitt) und gebunden eingebaut. Im Bereich der Spitzgräben werden die Pflastersteine in einer dem Grabenverlauf angepassten Linienführung eingebaut. Somit werden die Grabenstrukturen gegenüber der Platzfläche durch das sich abzeichnende andere Fugenbild zurückhaltend wahrnehmbar. Die Materialität ist die gleiche und besteht aus geschnittenem Großstein-Natursteinpflaster.

Vor allem auch in den verwaltungsintern geführten Gesprächen nimmt diese Variante die Vorzugsstellung ein. Durch die leichte Begeh- und Beispielbarkeit fügt sich diese Materialwahl angenehm in den Pflasterkanon der angrenzenden Straßen ein. Der Platz wirkt somit optisch bis an die umliegenden Fassaden.



Reihengroßsteinpflaster, geschnitten

Variante 2:

Im Bereich der Linden bleibt das vorhandene polygonale Großpflaster erhalten. In der Variante 2, wird vorgeschlagen, auf der gesamten Platzfläche ein Kleinsteinpflaster aus Granit analog der heutigen Fläche vor dem Westwerk des Doms einzubauen. Die Granitpflastersteine werden in ungebundener Bauweise verwendet.

Im Bereich der Spitzgräben (Wasserspiel) wird das Granitkleinpflaster geschnitten und gebunden eingebaut. Die Verlegerichtung der Pflastersteine im Bereich der Spitzbögen verläuft im Bogen des Grabens.



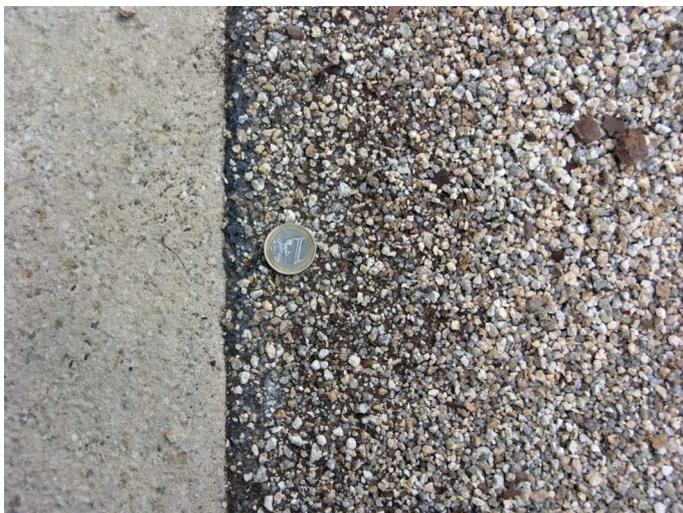
Granitkleinsteinpflaster

Bei dieser Variante verbleibt das Material vor dem Westwerk im Bestand. Die Platzfläche wird in der Passe gepflastert, analog dem schon verlegten Bereich. Besonders wichtig ist bei dieser Variante, das gleiche Pflaster wie im Bestand zum Einbau zu bringen, einen Granitstein mit gleicher Quarzitstruktur.

In der verwaltungsinternen Diskussion wurde deutlich, dass es mit der möglichen Weiterverwendung von Granitkleinpflaster für die innere Platzfläche zu einer deutlichen Unterscheidung von Aufenthaltsplatzfläche und Straßen- bzw. Gehweganteilen des Gesamtraumes kommt.

Variante 3:

Im Bereich der Linden wird analog wie in Variante 1 und 2 verfahren. In der Variante 3 wird die Platzinnenfläche mit einer abgestreuten / abgesplitteten Asphaltdecke gestaltet. In der Wahrnehmung ist diese Asphaltdecke kaum von einer Kiesfläche zu unterscheiden. Die Vorzüge der Asphaltdecke mit einer Anmutung an eine abgestreute Kiesfläche sind deren Haltbarkeit und die kostengünstige Pflege und Wartung. Um zu vermeiden, dass es zu einer Streifenbildung im Zuge des Einbaues kommt, muss von Hand an den Nahtstellen nachgearbeitet werden. Mit einer fachtechnisch einwandfrei hergestellten abgestreuten Asphaltfläche wird der ehemals im Mittelalter unbefestigte Platz wieder deutlich erlebbar.



Asphaltdecke abgestreut

Die Unterbaukonstruktion, erfolgt etwa analog der gebundenen Bauweise. Für die mögliche Darstellung der Spitzgräben wird vor allem im Hinblick auf die Wasser / Lichtskulptur in Variante 3 vorgeschlagen, diese Fläche mit geschnittenem, gebundenem Polygonalgroßpflaster auszubauen. Durch die Verwendung von Pflastersteinen innerhalb der Abstreudecke werden die Spitzgräben auch ohne mögliche Wasserkunst deutlich erkennbar sein, gestalterisch verbinden sich die Polygonalpflasterflächen im Bereich der Wasserkunst zu einem Teppich mit den Pflasterflächen unter den Linden zu einer vernetzten Flächenstruktur.

Variante 4:

Wie zuvor beschrieben, verbleiben die Randflächen unter den Bäumen im Bestand in polygonalem Großpflaster.

Die gesamte Restplatzfläche wird mit geschnittenem, polygonalem Großpflaster befestigt.



geschnittenes Polygonalpflaster

Der Ausbau der Fläche erfolgt grundhaft, die mit Mittelschnitt geschnittenen polygonalen Pflastersteine aus Gommeraner Quarzit müssen aus fachtechnischer Sicht gebunden eingebaut werden. Dieser Aufbau ist bei der gesamten Unterbaukonstruktion zu berücksichtigen. Durch Verwendung von Polygonalgroßpflaster in dem inneren Platzbereich entsteht eine optische Verbindung bis an die schon ausgebauten Gehwege der Platzrandbebauung.

Durch die Verwendung von Reihenpflaster zeigen sich die heute notwendigen Straßenräume, mit der Bordsteinkantenansicht von ca. 8-12 cm deutlich anders. Sie liegen sozusagen in der Platzfläche.

Die Spitzgräben mit einer möglichen Wasser / Lichtskulptur werden ebenfalls aus dem oben beschriebenen, geschnittenen, polygonalen Großsteinpflaster aus Gommeraner Quarzit befestigt.

Unterhaltungskosten:

Vom Planer werden die Kosten für die Unterhaltung der Platzfläche bei 1,5 €/m² mit 23.895 € geschätzt.

Variantenvergleich:

Varianten	Befestigung Platzfläche	Befestigung vom Dom bis zur Danzstraße (Fördergebiet)	Befestigung Spitzgräben	Befestigung Randbereiche
01	Reihensteingroßpflaster / Gommeraner Quarzit geschnitten und gebunden	Reihensteingroßpflaster / Gommeraner Quarzit geschnitten und gebunden	Reihensteingroßpflaster / Gommeraner Quarzit geschnitten u. gebunden (Verlegerichtung wie Grabenverlauf)	Polygonales Großpflaster / Gommeraner Quarzit ungebunden (Bestand bleibt erhalten)
02	Kleinpflaster / Granit Ungebunden Farbe: dunkelgrau	Kleinpflaster / Granit ungebunden Farbe: dunkelgrau Erhalt Bestand!	Kleinpflaster / Granit gebunden Farbe: dunkelgrau (Verlegerichtung wie Grabenverlauf)	Polygonales Großpflaster / Gommeraner Quarzit ungebunden (Bestand bleibt erhalten)
03	Asphalt / wasserundurchlässig Farbe: graubeige	Asphalt / wasserundurchlässig Farbe: graubeige	Polygonales Großpflaster geschnitten und gebunden	Polygonales Großpflaster / Gommeraner Quarzit ungebunden (Bestand bleibt erhalten)
04	Polygonales Großpflaster / Gommeraner Quarzit geschnitten und gebunden	Polygonales Großpflaster / Gommeraner Quarzit geschnitten und gebunden	Polygonales Großpflaster / Gommeraner Quarzit geschnitten und gebunden	Polygonales Großpflaster / Gommeraner Quarzit ungebunden (Bestand bleibt erhalten)

Nach den Abstimmungsgesprächen mit der SWM Magdeburg wurde deutlich, dass bei Realisierung der Vorzugsvariante in gebundener Bauweise, bei der Forderung der „gedrosselten Einleitung des anfallenden Oberflächenwassers“, der Einbau von Zisternen notwendig wird.

Der Nachweis zur Schätzung des anfallenden Oberflächenwassers ist im Anhang beigefügt.

Historischer Hintergrund:

Die folgenden Ausführungen sind teilweise Auszüge aus der Dokumentation: „Darstellung der bauhistorischen Entwicklung und Nutzung des Magdeburger Domplatzes im Laufe der Jahrhunderte bis zur Gegenwart“ von Frau Sabine Ullrich.

Über das Bild des Domplatzes im Mittelalter und der Renaissance gibt es keine exakten Dokumente.

Unter der Bezeichnung „Neuer Markt“ wurde anfänglich nicht nur der Domplatz, sondern das gesamte erzbischöfliche Verwaltungsgebiet verstanden.

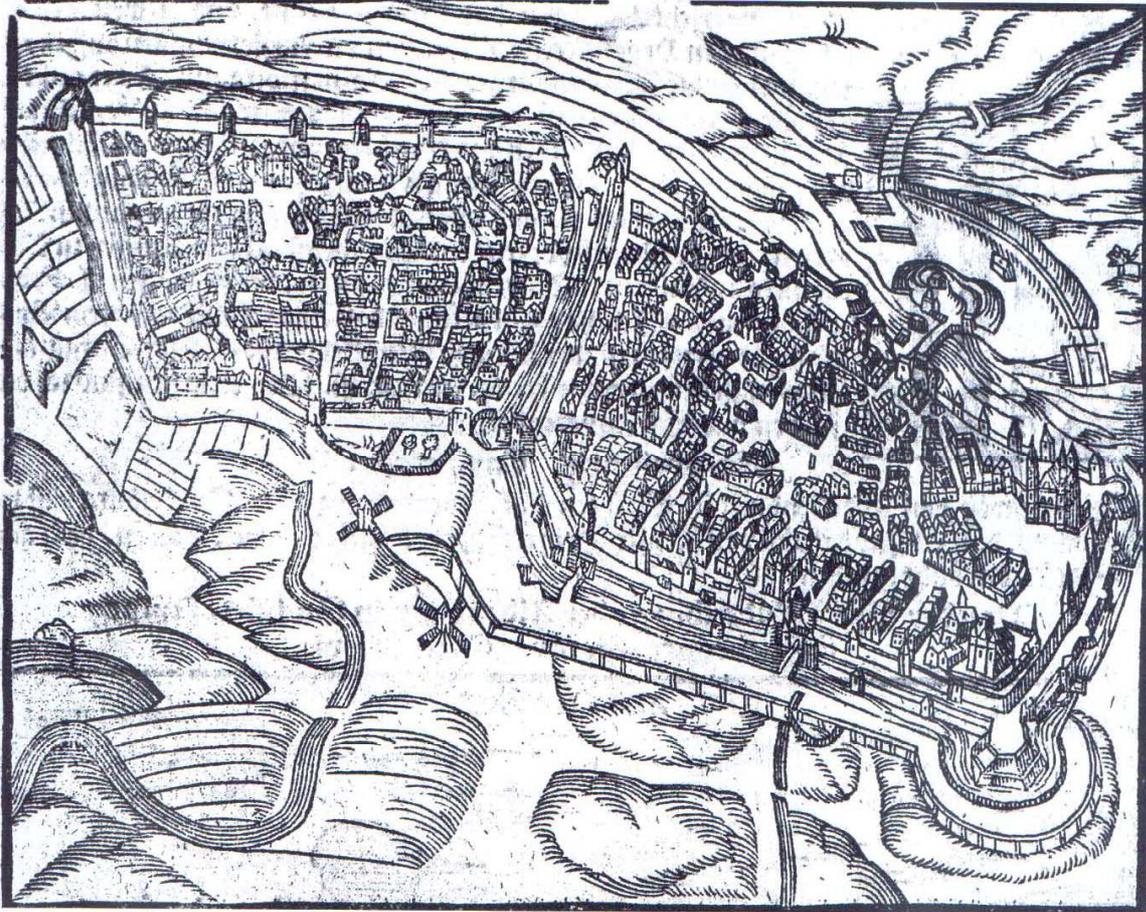
Der Name hielt sich bis in das 19. Jahrhundert. Die Bezeichnung Domplatz ist seit dem 18. Jahrhundert geläufig.

Von einem Platz im städtebaulichen Sinne kann erst seit Anfang des 18. Jahrhunderts, mit Eingrenzung durch die planmäßig errichtete Randbebauung ausgegangen werden.

Im Gegensatz zu einigen anderen mittelalterlichen Domen mit eng an und um die Kirche gebauten Häusern, hat der Magdeburger Dom immer eine große Domfrei-

heit besessen, die sich nicht nur nach Norden sondern auch nach Südwesten erstreckte.

Die Fläche des Domplatzes hat im Mittelalter keine besondere Gestalt erfahren.



Holzschnitt der Stadt Magdeburg 1574

Es gab keine Befestigung, nur festgetretenen Boden. Sicher ist jedoch, dass der Platz viel größer gewesen sein muss.

Ottos Dom gilt als erstes bedeutendes Bauwerk aus der Karolinger Zeit. Der große Brand 1207 bedingte den anschließenden Domneubau ab 1209.

Von den Gebäuden um den Domplatz sind im Mittelalter belegbar der Bischofspalast mit seinen Nebengebäuden und der Gangolf Kapelle sowie die Domprobstei auf der Westseite.

Ein großer Platz vor der Westfassade des Doms bis zur Kirche St. Sebastian und der nördliche Teil des Domplatzes blieben lange Zeit unbebaut.

Der zweite große Brand 1631 richtete an den Gebäuden des Domplatzes erheblichen Schaden an.

Der Domplatz war ungewollt zum Viehanger verkommen. Die Gebäude verfielen, es bestand lediglich ein gepflasterter Steinweg zum Dom, ob es darüber hinaus noch einen Fahrweg gegeben hat, lässt sich nicht belegen.

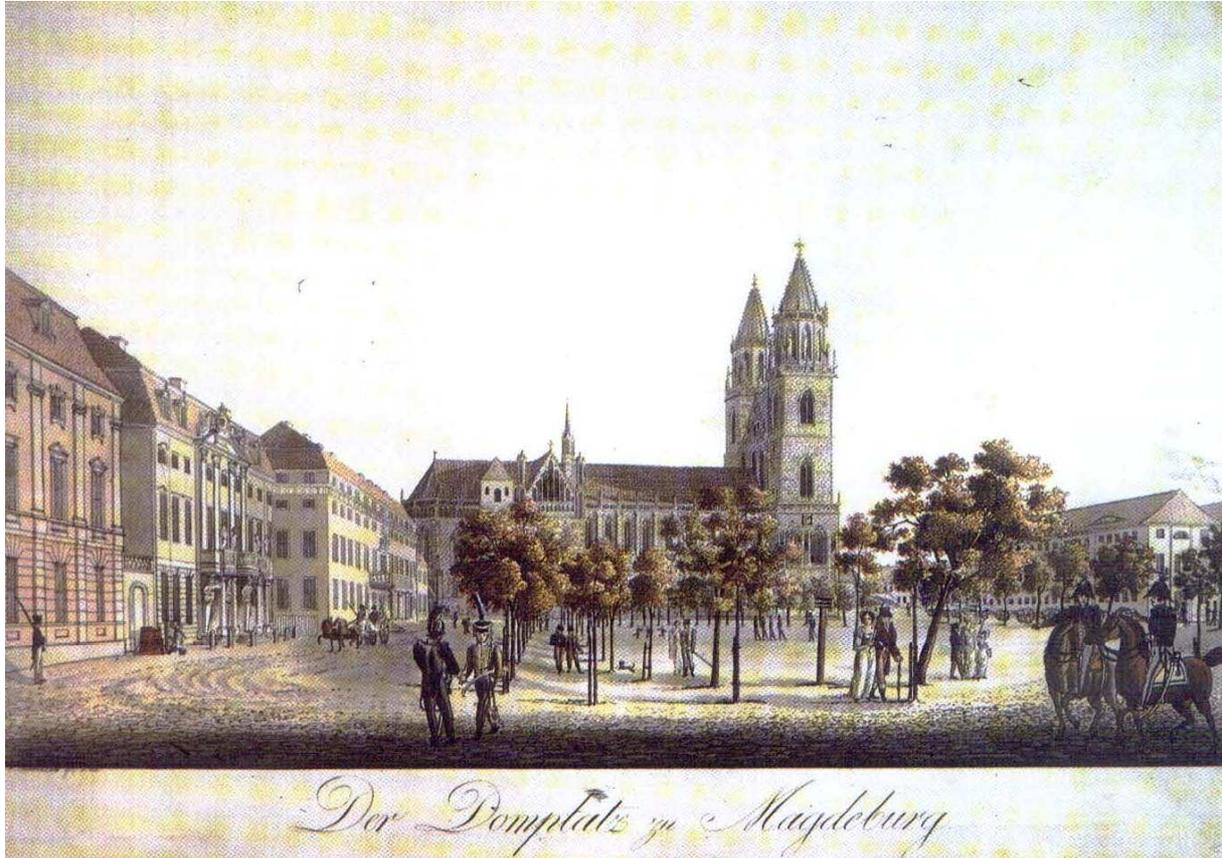
Erst mit dem Übergang Magdeburgs an den preußischen Staat 1680 wurde der Platz neu gestaltet.

Der Domplatz in Magdeburg

Ihr Freiraumplaner im Auftrag der Landeshauptstadt Magdeburg, Stadtplanungsamt

1722 wurde der Domplatz auf Befehl des Alten Dessauers gepflastert. Es erfolgte eine Pflasterung auf allen vier Seiten im Zuge der Straßen vor den Gebäuden und in der Mitte des Platzes.

1764-1765 wurde der Platz vom Amtsnachfolger des Alten Dessauers überarbeitet und zu einer „Plantage“ umgestaltet.



Radierung um 1829 mit Resten der 1764-65 errichteten Plantage

Das Pflaster wurde in dem inneren Bereich entfernt und es entstand eine große Rasenfläche. Die Lindenalleen wurden wie im Modul Grünstruktur erläutert, gepflanzt.

Als „Straßenraum“ sollte eine Fläche von zwei Wagen breit gepflastert werden.

Im 19. Jahrhundert, wurde durch den Gartenarchitekten Lenné erneut eine Veränderung der Platzgestalt vorgenommen.

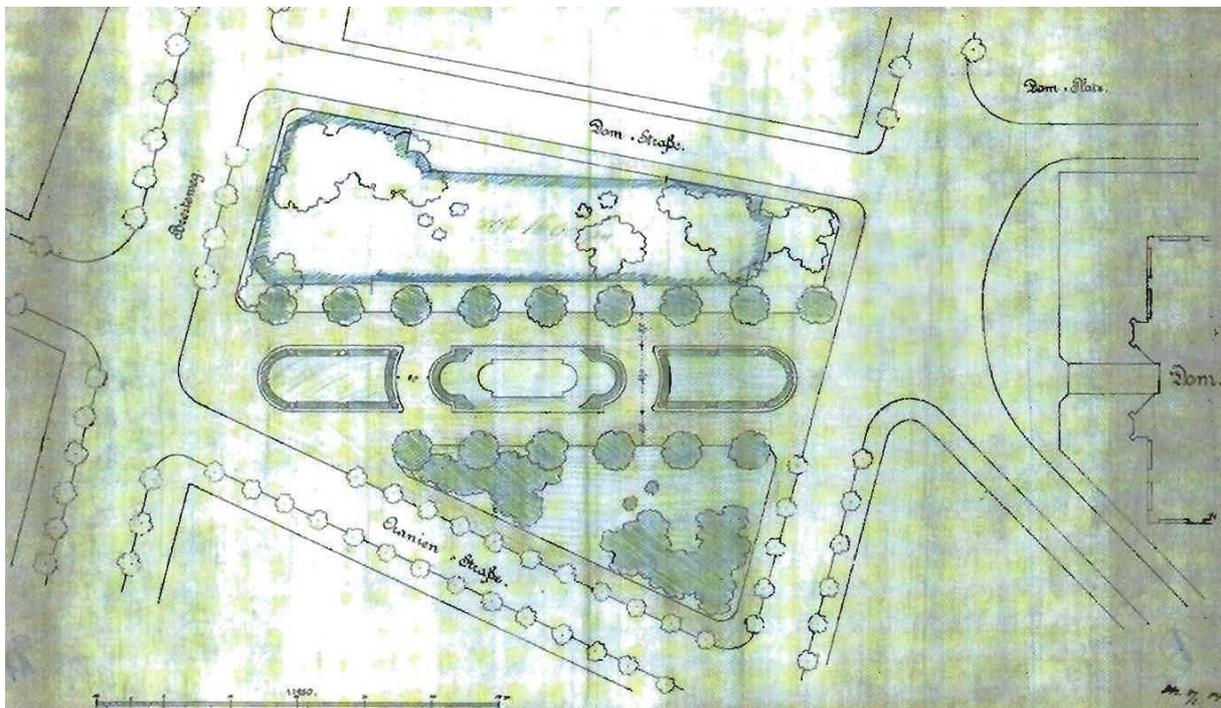
Durch die Renovierungsarbeiten am Dom selbst wurde die Innenfläche als Baustellenfläche gebraucht. Nach Abschluss dieser Arbeiten wurde die Fläche gesäubert und eingeebnet. Die Platzfläche war nach wie vor unbefestigt.

Von Lenné gestaltet, entstanden die gärtnerischen Anlagen auf der Nord- und Westseite des Doms. Diese Schmuckanlagen waren durch eine kleine Zaunanlage eingefriedet.



Schmiedeeiserne Einfriedung am
Magdeburger Dom

Im 20. Jahrhundert wurde im Zuge der Diskussion um die Freilegung der Westfassade zur besseren Erschließung der Turmansicht, eine gärtnerische Anlage gestaltet. Hierauf wird im Modul Grünstruktur näher eingegangen.



Entwurfszeichnung der gärtnerischen Anlage vor der Turmfassade des Doms 1904

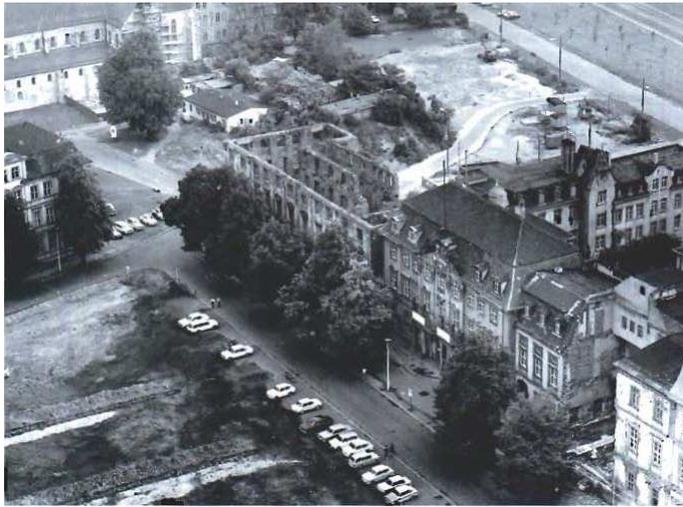
Während dieser Bauphase verschwand jegliche Bepflanzung in der Domstraße, die platzartig erweitert wurde, um einen ungehinderten Blick auf den Dom zu gewährleisten.

Von 1959-1968 fanden unter Leitung von Ernst Nickel die Grabungen auf dem Domplatz statt.

Zu diesem Zeitpunkt gab es auf dem Domplatz nach wie vor nur in den Randzonen Pflaster, die Straßen waren von erhöhten Gehwegen mit Bordsteinkanten begleitet. Die Innenfläche war mit gestreuter Schlacke befestigt.

Der Domplatz in Magdeburg

Ihr Freiraumplaner im Auftrag der Landeshauptstadt Magdeburg, Stadtplanungsamt



Nordostecke des Domplatzes 1970

1967 erarbeitete die Stadt Magdeburg eine Domplatz-Umgestaltungs-konzeption mit nachfolgenden Schwerpunkten:

- Beibehaltung der Funktion Veranstaltungsplatz, Ort für kulturelle Ereignisse
- Würdige Fassung des Platzes mit den renovierten kunsthistorisch wertvollen Barockbauten
- Befestigung der Platzfläche mit einer befahrbaren, wassergebundenen Decke auf Schotterunterbau
- Wasserspiele, Grünanlagen und Kunstwerke
- Neubepflanzung der Doppelbaumreihen an drei Seiten
- 1978 / 79 erst erfolgte eine komplette Neubepflanzung mit Linden nach altem Vorbild, jedoch an vier Seiten

Die Randflächen (Straßen und Gehwege) verblieben im Bestand wie zuvor beschrieben. Die Befestigung der Platzinnenfläche mit den derzeitigen Betonplatten wurde 1985 verwirklicht.

Kosten

Variante 1/Vorzugsvariante

Reihensteingroßpflaster Gommeraner Quarzit
geschnitten/gebunden, Randbereiche Bestand

2.818.042,21€ (Brutto)

Variante 2 /Kleinpflaster Granit

ungebunden, gebunden im
Bereich der Gräben, Randbereiche Bestand

1.566.985,00€ (Brutto)

Variante 3 /Asphaltdecke, Gräben

Polygonalgroßpflaster geschnitten /gebunden,
Randbereiche Bestand

1.295.512,74€ (Brutto)

Variante 4/Polygonalgroßpflaster

geschnitten /gebunden,
Randbereiche Bestand

2.649.399,58€ (Brutto)

Der Domplatz in Magdeburg

Ihr Freiraumplaner im Auftrag der Landeshauptstadt Magdeburg, Stadtplanungsamt



Bestand:

Der größte Teil der Domplatzfläche ist mit Waschbetonplatten befestigt. Im Bereich der Linden-Doppelallee befindet sich ein ca. 17 Meter breiter Streifen aus polygonalem Großpflaster / Gommeraner Quarzit.

Schon heute sind die historischen Zitate, wie die 2001 gebaute Adaption (Darstellung im Plan Nummer 1, 2) und die „Karolingische Kapelle“ (Darstellung im Plan Nummer 3) benannt. Die Baustruktur selbst ist in diesem Plan nicht eingezeichnet.

Im Zuge des Remtergangausbaus 1998 wurden die Grabungsergebnisse der Archäologen berücksichtigt und als Natursteinpflastermotiv kenntlich gemacht (Darstellung im Plan Nummer 7).

Nachfolgende Textbausteine sind z.T. der Broschüre „Schaufenster der Archäologie“ entnommen (Hrg.: Landeshauptstadt Magdeburg und Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie, 2005)

Im April 2001 erfolgte die Grundsteinlegung zu einer neuen Gestaltung des Domplatzes im Rahmen der Vorbereitungen zur 1200- Jahrfeier der Stadt Magdeburg. Mit diesem Datum verbindet sich der erste umgesetzte Baustein, die „Adaption der Kaiserpfalz“, die anlässlich der Ausstellung „Otto der Große, Magdeburg und Europa“ entstand.

Die Sandsteinfigur der „Adaption“ im Süd-Osten der heutigen Platzfläche zeigt die Grabungsergebnisse von Herrn Dr. Nickel aus den Jahren 1965-1968. Ersteres meint die Kirchengrabung, letzteres die Gesamtgrabung.



Grabungsfoto /
Ernst Nickel

Als abstrahierte Blaupause des Gesamtbefundes wurde die „Adaption“ über die im Boden verbliebenen Befundreste gebaut.

Im Zuge von Bauarbeiten im Baufeld der „Adaption“, entdeckten die Archäologen im Jahre 2001 eine gemauerte Grabkammer, deren Bergung mit einer Rettungsgrabung umgehend veranlasst wurde. Mit Unterstützung des Landes und der Landeshauptstadt wurde und wird im Augenblick weiter Forschung betrieben.

Altbekanntes Wissen, schon Geschriebenes, gerät durch diese neuen Erkenntnisse ins Wanken.

Sowohl die Auswertung der Altfunde als auch die neuen Grabungsergebnisse von R. Kuhn 2001-2003 und 2006-2010 belegen, hier handelt es sich nicht um den Kaiserlichen Profanbau der „Kaiserpfalz“, sondern um einen monumentalen Kirchenbau.

Analyse:

Der große Platz wird heute vom Besucher fast leer und unbelebt empfunden.

Vor allem im Hinblick auf die **neusten Ergebnisse der Grabungen von R. Kuhn, aus den Jahren 2001-2003 und 2006-2010** und die Möglichkeit einer tourismuswirksamen Präsentation dieser interessanten Befundlage, ist der Planer davon überzeugt, dass eine reflektierte Interpretation und eine Darstellung der Geschichte von großem Interesse für die Besucher und somit für die Landeshauptstadt ist.

Die Sichtfenster in die Historie, dieses lebendig werden Lassen von Geschichte, ist sicherlich ein neuer Baustein im Netzwerk der vielfältigen Kulturdenkmale im Land. Die Konzentration und Konsequenz auf die Darstellung dieser Kirchenlandschaft einzugehen; die prominente Besonderheit der Doppelkirche, der Nordkirche unter dem Domplatz und der Südkirche unter dem spätromanisch-gotischen Dom (Darstellung im Plan Nummer 2 und 5) sind als Grundidee für die Umgestaltung einzigartig und unverwechselbar.

Dieser Gestaltungsansatz kann in seiner authentischen Besonderheit nur hier, auf dem Domplatz in Magdeburg, umgesetzt werden.

Als neues Highlight auf der Route durch´s Land, auf der „Straße der Romanik“ einer der Wirtschaftssäulen des Landes Sachsen- Anhalt, und als wichtiger Ort der Romanikroute innerhalb Europas.

Planung:

Die Befunde von R. Kuhn verdeutlichen die Besonderheit des Domplatzes und zeigen insbesondere seine Bedeutung im Mittelalter, die bis heute ausstrahlt. An diese Erkenntnisse ist die Gestaltung des Domplatzes angebunden.

Aufgrund dessen, dass die Anfänge Magdeburgs mit dem Domplatz in Verbindung zu bringen sind, dass hier Otto I. seiner Nachwelt wesentliche Bauwerke hinterließ, erscheint es sinnvoll, die archäologischen Ergebnisse wie historische Schaufenster zu betrachten und als primäre Gestaltungsansätze deutlich werden zu lassen.

Es muss keine neue kreative Idee für die Gestaltung des Domplatzes gefunden werden, der Platz inszeniert sich bei genauer Beobachtung selbst.

Im Zentrum der Gestaltungsidee stehen der DOM und die historische Kirchenlandschaft auf dem ehemaligen Magdeburger Domhügel, die sich wie Blaupausen als Pflasterornament auf der neu gestalteten Fläche ablesen lassen.

Schon heute sind im Bereich des Remterganges die Grundrisse des Ostbaues des Ottonischen Doms von Erzbischof Hunfried als Mosaikpflasterstruktur erkennbar (Darstellung im Plan Nummer 7).

Mit dem konsequenten Gedanken, die historischen Funde als Gestaltungs- und Interaktionsraum zu begreifen, ermöglicht die dann durch Begehen erlebbare Stadtfigur dem Besucher, sich heute in Magdeburg, in Sachsen- Anhalt an ein Stück lebendig gewordene Kirchengeschichte in Europa anzubinden.

Offenbar handelt es sich bei der Kirchenlandschaft um eine prominente Doppelkirche mit kaiserlicher Förderung.

Die Nordkirche liegt unter dem Domplatz, die Südkirche unter dem spätromanisch-gotischen Dom.

Die Veröffentlichungen des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie dokumentieren die einzelnen Kirchengrundrisse aus den unterschiedlichen Jahrhunderten.

Folgende Ausführungen von R. Kuhn sind in diesem Zusammenhang in einem Aufsatz aus dem Jahre 2009 veröffentlicht:

„... Magdeburg, die Stadt Ottos des Großen, liegt an der mittleren Elbe, die in dieser Region einen weiten Bogen nach Westen beschreibt. Bei mittlerem Wasserstand liegt der Elbspiegel heutzutage 13 m tiefer als die flache Kuppe des Domhügels. Die ottonenzeitliche Geländeoberfläche lag ca. 1 m tiefer. Die Schutzlage des Hügels gegen Hochwasser und Feinde, die Elbe als Verkehrsweg und natürliche Grenze sowie ein günstiger West-Ost-Übergang über den in diesem Bereich in mehrere Arme aufgeteilten Fluss sind als prägende Faktoren für die Nutzung und Besiedlung des Platzes zu nennen. Seit 1998 wurde im Bereich des Magdeburger Domhügels eine Vielzahl von archäologischen Grabungen durchgeführt. Im Mittelpunkt stehen die Ausgrabungen in den Jahren 2001-2003 an der Ostseite des Domplatzes und die Ergebnisse der anschließenden und noch nicht abgeschlossenen Auswertung. Der Ort liegt ca. 150 m westlich der nach Norden fließenden Elbe. Nicht weniger wichtig sind die Grabungen im Zeitrahmen 2006-2010 im Bereich des Magdeburger Domes.

Die Gräben

Mehrere Befestigungsgräben ziehen über den Domhügel, von denen der innerste nach eigenen Untersuchungen in das 5. / 6. Jh., der dritte nach Untersuchungen von Brigitta Kunz ins 8. / 9. Jh. n. Chr. zu datieren ist. Insgesamt sind bisher 4 große Befestigungsgräben bekannt geworden. Der vierte wird demnächst in der Neuauflage des Buches zu den Befestigungen (Mai und Mai) publiziert.

Damit reicht die Geschichte des befestigten Domhügels sehr viel weiter zurück als die erste urkundliche Erwähnung 805. Das war durchaus zu erwarten. Das besondere an Magdeburg ist nun folgendes. Zum einen lässt sich in keiner vergleichbaren deutschen Stadt abseits der ehemals römischen Welt eine so frühe Befestigung mit einer durchgängigen Befestigungstradition nachweisen. Zum anderen ist Magdeburg das wichtigste Erzbistum Deutschlands im frühen und hohen Mittelalter, das nicht auf provinzialrömischen Wurzeln fußt, im Gegensatz zu Mainz, Trier und Köln. Das hat für die Entwicklung der der Stadt grundlegende Bedeutung. Kern dieser Entwicklung sind die Nord- und die Südkirche.

Die Nordkirche

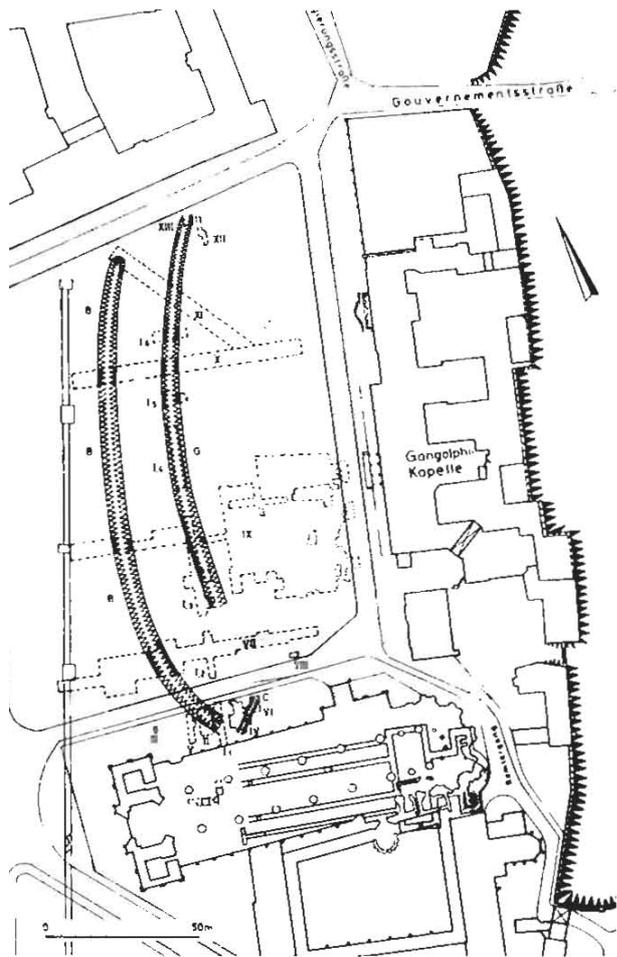
Im Straßenbereich östlich vom Magdeburger Domplatz fand von Juni 2002 bis Oktober 2003 auf 350m² Fläche eine Forschungsgrabung als gemeinsames Projekt des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt und des Stadtplanungsamtes der Landeshauptstadt Magdeburg statt. Diese Grabung galt der weiteren Erforschung des von Ernst Nickel bei seinen Grabungen am Domplatz 1959-1968 freigelegten und als Palast Ottos des Großen interpretierten Steinbaus. Die Interpretation des Baus als einphasiger Palast wurde in den letzten Jahren von verschiedenen Autoren angezweifelt. Eine Mehrphasigkeit sowie sakrale Bezüge wurden mehrfach vermutet. Eine Trennung des Grundrissbefundes in den Westabschluss eines ottonenzeitlichen Kirchenbaues (orange) und einen westlichen Anbau des 12. Jahrhunderts (3, gelb), lässt erkennen, dass vom mutmaßlich ottonenzeitlichen Kernbau bis 2001 nur sehr wenig ergraben worden war. Gräber, die einen Hinweis auf die Funktion des Gebäudes als Sakralbau geliefert hätten, wurden bei den Grabungen von Ernst Nickel nicht entdeckt. Dies änderte sich im Jahr 2001. Mittlerweile gehen wir dort von einer 4-phasigen Bebauung aus, wobei mindestens 3 Bauten Kirchen zu sein scheinen. Eine Breite von 41 m, nur vergleichbar mit den erzbischöflichen Domen von Köln und Trier, 2 gemauerte Gräber und eine ehemals prächtige Ausstattung, u. a. mit mediterranen Antiken, zeugen von der Bedeutung des Baus.

Die Südkirche

Von dieser war wenig mehr bekannt als die 1926 von Alfred Koch ergrabene Krypta sowie der um 1170 erbaute Kreuzgangsüdfügel. Dies ändert sich durch die Forschungsgrabung 2006-2010 grundlegend. Auch hier zeigt sich eine bedeutende Kirche mit gemauerten Gräbern und Antikenausstattung. Der Bau ist wohl ca. 90 m lang.

Eine der beiden Kirchen muss der Dom von Otto dem Großen gewesen sein. Beide Bauten überlappen sich offenbar in ihrer Nutzungszeit erheblich. Damit haben wir eine der seltenen Doppelkirchenanlagen vor uns, wie wir sie beispielsweise aus Trier, aber auch aus mehreren italienischen Beispielen kennen. In ihrer Ausstattung mit Antiken ist die Magdeburger Kirchenlandschaft im nordalpinen Reich nur noch mit Aachen vergleichbar ...“ R. Kuhn (2009)

Auf Plan (1-7) sind die historischen Zitate, erarbeitet durch Domplatz-Archäologen Rainer Kuhn, dargestellt.



Skizze des Domplatzes mit karolingischen Spitzgräben, Zeichnung nach Ernst Nickel

Auch wenn es in den vergangenen Jahren immer wieder in der politischen Diskussion zu sehr unterschiedlichen Meinungsbildern gekommen ist, geben die uns heute vorliegenden Informationen über die Bedeutung des Platzes die Möglichkeit, auch diese historischen Befunde erlebbar darzustellen.

Durch das lebendig werden Lassen ihrer Geschichte eröffnet sich für die Stadt Magdeburg die Möglichkeit, sich aus den romanischen Wurzeln heraus ihrer Vernetztheit mit ganz Europa bewusst zu werden.

Vom Freiraumplaner wird vorgeschlagen, die Spitzgräben aus dem 5. / 6. Jhd. als Wasser / Lichtskulptur darzustellen. Die Konkretisierung, welche in Zusammenarbeit mit dem Wasserkünstler Herrn Kalkmann erfolgte, wird unter dem Modul Wasser näher untersucht und beschrieben.

Um den geschichtsträchtigen Raum als Besucher leicht zugänglich erleben zu können, wird vorgeschlagen, die akustischen Stadtführer Audiowalk in Magdeburg zu etablieren.

Der Verleih der digitalen Stadtführer könnte möglicherweise durch das „Haus der Romanik“ bzw. die Domgemeinde betrieben werden.

Dem Besucher und Interessierten werden die interessanten historischen Stadtareale näher gebracht und können interaktiv erfahren werden.

Kosten:

Die Kosten für die Herstellung der Gräben sind in das Modul 05 Materialstruktur eingeflossen.



Bestand:

Auf dem Domplatz befinden sich derzeit keine Wasserspiele. Auch aus den historischen Unterlagen konnten keine Nachweise von repräsentativen Brunnen an dieser Stelle gefunden werden.

Analyse:

Die Erfahrung bei der Gestaltung öffentlicher Plätze im urbanen Raum lehrt, dass Wasser deren Attraktivität in hervorragender Weise bereichern und beleben kann und dass dieses Element zum Anziehungspunkt für Jung und Alt wird.

Eine große Brunnenanlage würde die vielfältigen Nutzungsansprüche an diesen Platz einschränken. Es bietet sich also an, hier ein überfahrbar gestaltetes Unterflur-Wasserdüsenfeld zu installieren, welches aktiv geschaltet sein kann oder „schlummert“, wenn Veranstaltungen auf dem Domplatz stattfinden.

Planung:

Die Planungsidee, die karolingischen Spitzgräben als Wasser / Lichtskulptur erlebbar werden zu lassen wurde im Detail in Zusammenarbeit mit dem Wasserkünstler Herrn Kalkmann aus Hannover weiterentwickelt.

Nachfolgend sind die Schwerpunkte der Idee und der möglichen Umsetzung dargestellt.

Wie im Modul Historische Zitate beschrieben, wird vorgeschlagen, die Spitzgräben als historische Zitate erlebbar werden zu lassen.

Diese Spitzgräben aus dem 5. / 6. Jhd. verlaufen von Norden nach Süden etwa in der Platzmitte. Sie hatten seiner Zeit eine Breite von etwa 6 Metern und waren ca. 1,50 m tief. Solche Gräben, die meist noch durch Palisaden an der Innenseite bewehrt waren, kennen wir bereits aus der Zeit der Römer.

Vom Planer wird vorgeschlagen, diese Spitzgräben in einer Breite von ca. 5 m mit einer im Bogen verlaufenden Fugenlinie zu pflastern. Dadurch zeichnen sie sich zurückhaltend von der angrenzenden Pflasterfläche ab.

Im Zuge der verwaltungsinternen Diskussionen haben sich zwei mögliche Gestaltungsausformungen der Wasser / Lichtskulptur herauskristallisiert.

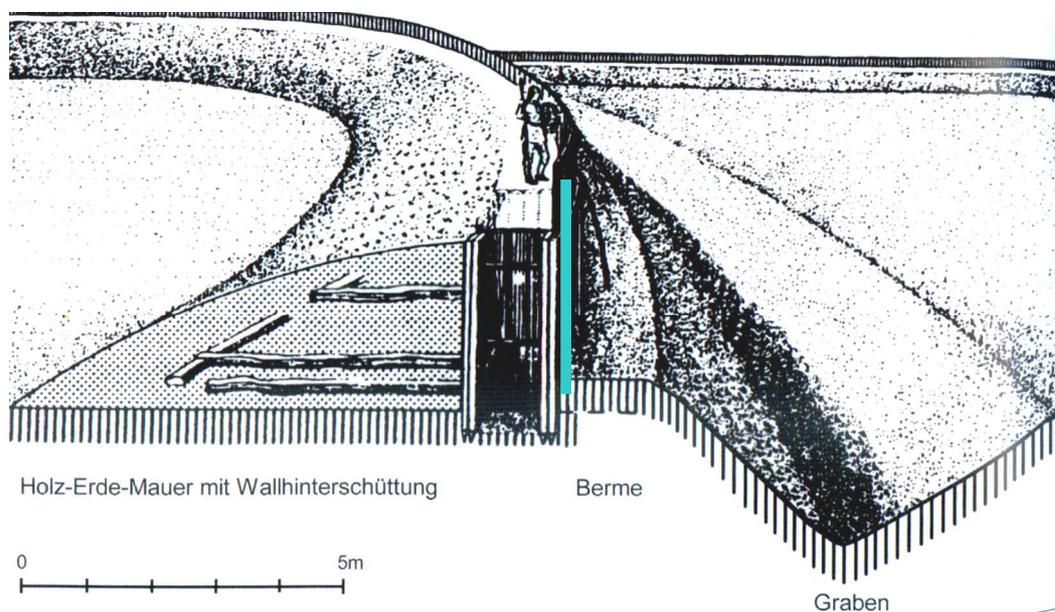


Bild 1 Rekonstruktion einer Graben / Wallanlage nach Böhme 2000 / Ernst Nickel (Schaufenster der Archäologie 2005)



Bild 2 u. 3 Beispiele für die Darstellung der Palisaden in Form von geradlinigen Wasserstrahlen (Celle / Bern, Quelle KFS Springbrunnentechnik)

Wie im Bild 1 dargestellt, verdeutlichen senkrechte, möglichst beleuchtete Wasserfontänen mit einer Höhe von ca. 3,00 Meter den ehemaligen Palisadenwall.

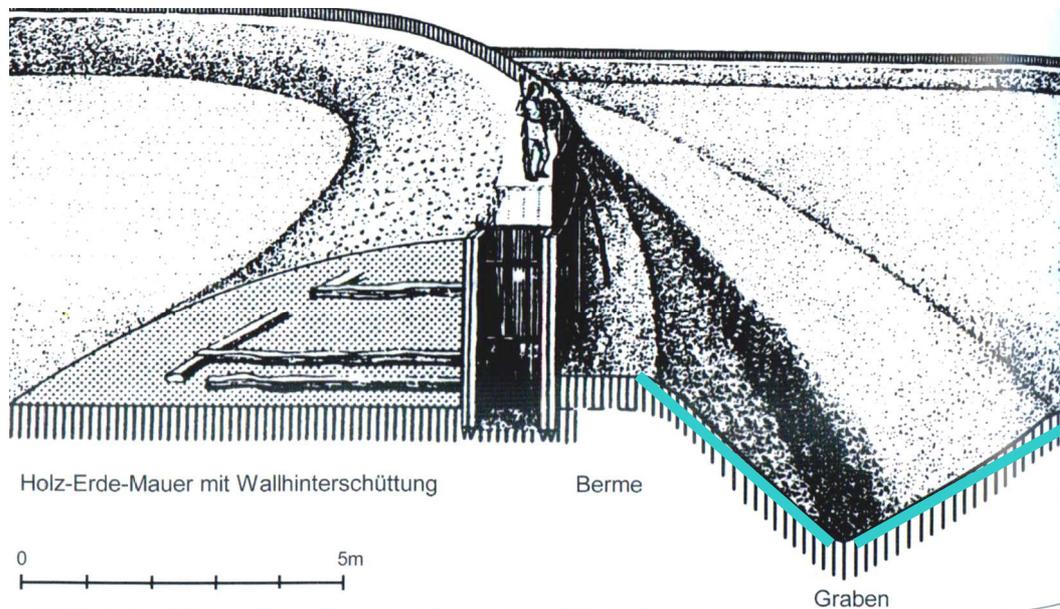


Bild 4 Rekonstruktion einer Graben / Wallanlage nach Böhme 2000 / Ernst Nickel (Schaufenster der Archäologie 2005)

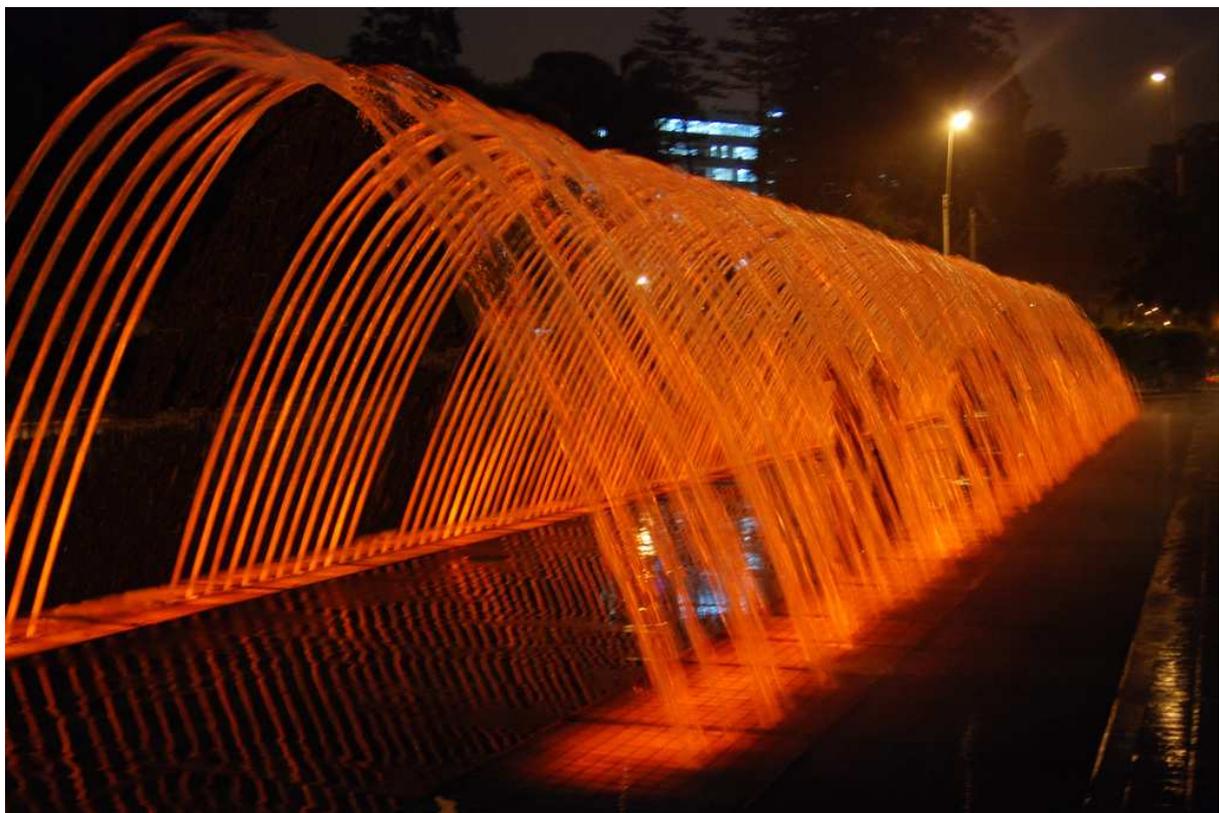


Bild 5 Beispiel für die Darstellung der Kubatur (am Domplatz nur die Hälfte der Düsen) ("Magic Waters Circuit" Peru, Quelle KFS Springbrunnentechnik)

In einer zweiten möglichen Ausformung (s. Bild 4) wird die ehemalige Tiefe durch Wasserstrahl-Bögen mit einer Höhe von ca. 3.00 m, als aus der Erde hervorkommende Skulptur sichtbar und erlebbar gemacht (Bild 5). Dabei sollte der Bereich der Gräben eine leichte Vertiefung erfahren (ca. 2,5 % Gefälle), sodass anfallendes Wasser dort kurzzeitig stehen kann.

Mit beiden Gestaltungsmöglichkeiten wird durch den formal geschwungenen Verlauf der Karolingischen Gräben ein Kontrapunkt in die vom rechten Winkel dominierte Umgebung gesetzt.

Die abweisende Funktion der historischen Gräben wird so in eine einladende Geste verwandelt und ermöglicht beim Durchlaufen die spielerisch-sinnliche Erfahrung von Geschichte.

Bei Sommertemperaturen und zu besonderen Anlässen kann Wasser aus den Düsenreihen vernebelt werden. Auch der Beginn des Wasserspiels wird mit Hilfe der Nebeldüsen angekündigt.

Über einen Frequenzumwandler lassen sich die Wassermengen und die Zeitfenster für das Wasserspiel einstellen. Dadurch werden unterschiedliche Bilder in der Betrachtung der Wasserskulptur sichtbar.

Die Wasser / Lichtskulptur wird gespeist aus unterirdischen Zisternen, die auch dazu dienen, das anfallende Oberflächenwasser gedrosselt in das städtische Netz ein zu leiten. Bei einbrechender Dunkelheit kann diese individuelle Wasser / Lichtskulptur am Domplatz mit Hilfe der Glasfaserlichtleittechnik zum Strahlen gebracht werden, womit auch farblich (mit den königlichen Farben Purpur und Violett) auf den zur Zeit Ottos des Großen wichtigsten Königssitz Deutschlands hingewiesen werden würde.

Im Idealfall sollten beide Bogenstücke beidseitig mit Düsen versehen werden.

Folgende Teillösungen sind vorstellbar:

- 1 Die Wasserdüsen werden auf den Bögen im Zahlenverhältnis 9 : 3 : 7 verteilt. Mit dieser Lösung würde das Jahr der Klostergründung durch Otto den Großen visualisiert.
- 2 Der zweite Bogen könnte eine aktuelle Jahreszahl darstellen, z.B. die Zahl 1 : 9 : 8 : 9. Beides sind Zahlen, mit denen ein Neubeginn gekennzeichnet ist.

Weitere Abwandlungen wären denkbar und sollten mit allen Beteiligten erörtert werden.

Im Anhang werden die Unterhaltungskosten dargestellt, nach den ersten Vorgesprächen kann davon ausgegangen werden, dass es sicher einen „Brunnensponsor“ geben wird.

Unterhaltungskosten:

Davon ausgehend, dass die Brunnensaison jährlich ca. 5 Monate dauert, fallen an Stromkosten ca. 2.500-3.500€ und an Wasserkosten ca. 300,-€ an.

Für sonstige Wartungsarbeiten werden ca. 3750€ jährlich angesetzt.

Kosten: (gemäß Ausarbeitung Herr Kalkmann)

Vorzugsvariante

66 Fontänenendüsen/33 Nebeldüsen

269.426,71€(Brutto)

Alternative

140 Fontänenendüsen/70 Nebeldüsen

387.596,00€(Brutto)

Aufgestellt Magdeburg im Februar 2008 aktualisiert den 03.03.2011

IHR FREIRAUMPLANER

Landschaftsarchitekturbüro

Daniela Süßmann

Dipl.-Ing. / Landschaftsarchitektin